KLEINER ALMANACH FÜR ZITHERFREUNDE 1952

von

LUDWIG ZWICKL

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Ludwig Zwickl, Wien XI, Kaiser-Ebersdorfer-Straße 37, Telephon B 51-8-71. Für den Inhalt verantwortlich: Ludwig Zwickl. Anzeigenannahme: WEPA-Werbebüro Karl Pakosta, Wien VII, Neubaugasse 8, Telephon B 36-0-17. Bernhardt-Druck, Wien VI, Strohmayergasse 6

WIEN 1952

Herausgeber: Ludwig Zwickl, Wien XI, Kaiser-Ebersdorfer-Straße 37
Telephon B 51 8 71

Herzog Max in Bayern (1808—1888)
der große Gönner
und Förderer der Zither

Motto: Die Zither is' a Zauberin,
sie hat mir g'fanga Herz und Sinn . . .

Inhaltsübersicht

Vorwort 3
Wir blättern zurück . . .
Zither-Jahrbücher — anno dazumal! 4
Vor 70 Jahren erschien die erste Zither-Zeitung 6
Erstes Wiener Zither-Journal v. 1. Nov. 1882 7
War die Einführung der Hilfssaite g wirklich Umlaufs Werk? 8
Und nun die Gegenwart . . .
Gedenktage im Jahre 1952 (Biographische Skizzen anläßlich des 100. Geburtstages) Eduard Kleibl 12
Josef Stanislaw, J. H. Kasteneder 13
Felix Lohr, A. M. Sacher 14
A. F. Vogl, Franz Fiedler 15
Carl Zechmeister 16
Im Jahre 1952 wollen wir ferner gedenken . . .
des 50. Todestages v. C. J. F. Umlauf 16
des 30. Todestages v. E. J. Nikl 16
des 30. Todestages v. L. Muck 17
Josef Omuletz — unvergessen! 18
Rund um die Zither, v. Heinrich Pröll 21
Zitherkomponisten der Gegenwart:
F. Brandlhofer, Josef Fux 23
F. Glatzhofer, A Karas, Dr Franz G. Knotzinger 24
Aug. Kodat, Heinr. Pröll, Karl Pühringer 26
Adalbert Vesely 27
Unser Preisausschreiben 27
Intervalle-(Hilfs-)Tabelle 30
Gedenktafel 31
Biographische Ergänzungen zur Gedenktafel 33
Haustein-Slezak-Ehrung 40
Adressenverzeichnis
a) von Zither-Lehrern, -Schulen, Solisten u. Komponisten . . 40
b) von Zithervereinen 42
Ausklang und Vorschau 44

V O R W O R T

Liebe Zitherfreunde!

Die Liebe zu dem kleinen Instrument und seine interessante und wechselvolle Geschichte — nicht etwa finanzielle Motive — haben mich bewogen, diesen kleinen Almanach herauszugeben.

Wie Sie wissen, war ursprünglich die Herausgabe eines Zither-Kalenders geplant. Der Grund, warum daraus der „Kleine Almanach für Zitherfreunde 1952" wurde, ist der, daß es heute fast unmöglich ist, zufolge der neuerlich gewaltig gestiegenen Herstellungskosten, ein größeres Werk dieser Art erscheinen zu lassen. Der Einzelpreis würde sich so hoch stellen, daß dieses Werk von der Allgemeinheit nicht gekauft werden könnte. Nur eine große Auflage würde den Einzelpreis herabsetzen, doch zu dieser ist der Kreis der Interessenten wieder zu klein.

Ich habe daher, mit Verzicht auf jedes Kalendarium, diesen Almanach in kleiner Form und zu einem Preis herausgebracht, der jedem Zitherfreund die Möglichkeit gibt, ihn zu kaufen und dabei jede einzelne Seite der reinen Zithersache gewidmet.

Wenn ich auch im ersten Jahrbüchlein nicht alle Ziele, die ich mir vorgenommen hatte, erreichen konnte, so glaube ich dennoch, vielen Zitherfreunden damit eine Freude gemacht zu haben.

Der kleine Almanach soll den Zitherfreunden der Zukunft sagen, welche Liebe wir unserer Zither in diesem Zeitabschnitt entgegengebracht haben.

Besonders freut es mich, daß unsere Zitherfreunde in Deutschland dem kleinen Werk so großes Interesse entgegenbringen, was durch die vielen Bestellungen zum Ausdruck kommt.

Ich bitte Sie, dem „Kleinen Almanach für Zitherfreunde 1952" Ihr Interesse entgegenzubringen, ihn zu empfehlen und zu verbreiten, denn nur dann, wenn Sie mir Ihre diesbezügliche, geschätzte Mitarbeit nicht versagen, ist das Erscheinen weiterer Jahrgänge gesichert.

Mit herzlichem Zithergruß

Wien, den 1. Jänner 1952 *Ludwig Zwickl*

Wir blättern zurück . . .

Zither-Jahrbücher — anno dazumal!

Der „Kleine Almanach für Zitherfreunde 1952" ist keine der genialen Erfindungen des 20. Jahrhunderts, denn vor 64 Jahren — 1888 — wurde bereits erstmalig so ein Kalender vom Verlag F. Rörich herausgebracht. Obwohl damals neben der Franz Wagnerschen „Wiener Zither-Zeitung" noch einige andere Fachblätter existierten, die mit Ausnahme dessen, daß sie sich gegenseitig bekämpften, inhaltlich meist dasselbe brachten, wurde dennoch dieses Jahrbuch herausgebracht. Verfolgt man den Inhalt genau, muß man feststellen, daß es eigentlich ein Kalender des damals neu gegründeten „Zither-Fachvereines in Wien" war. Dieser war eine Gründung Anton Martin Sachers (1852—1919) — konnte sich anfänglich künstlerisch behaupten, doch später entwickelte sich zwischen Sacher und Franz Wagner eine gewisse Rivalität, die in einen Federkrieg ausartete. Als nun im Juni 1891 Franz Wagner den „Wiener-Zither-Bund" gründete und sich fast alle damaligen Größen der Zither diesem Bund anschlossen, verlor der „Zither-Fachverein" allmählich seine Bedeutung. Wenn auch unbegreiflicherweise der Zither-Kalender 1888 eine Reihe von Artikeln brachte, die mit der Zither überhaupt nichts zu tun hatten, so z. B. eine Beschreibung des damaligen New York, oder eine Biographie von Jenny Lind*, der schwedischen Nachtigall, die kurz vorher am 2. November 1887 gestorben war, so finden wir natürlich auch einiges über die Zither, das unser Interesse findet. Zum Beispiel die Vereinsleitung des „Zither-Fachvereines" Ehrenvorstand: Carl J. F. Umlauf; Vorstand und Stellvertreter: Eduard Kleibl und Jakob Schablaß; weitere Vorstandsmitglieder: A. M. Sacher, Franz Fritsch, Leopold und Leopoldine Muck, Ferdinand Jungherr, Karl Zechmeister und Franz Schick. Auch das Programm eines Konzertes dieses Fachvereines wird Interesse finden:

* Im Jahre 1846 kam Jenny Lind (1820—1887) nach Wien und brachte mit ihrer Koloratur als „Vielka" (wie „Ein Feldlager in Schlesien" auf Befehl der Zensur hieß) einen Lind-Rausch hervor. Meyerbeer dirigierte persönlich, Grillparzer schrieb ein Gedicht auf die Lind und Johann Strauß widmete ihr eine Walzerpartie, „Lind-Gesänge", deren Titelblatt die anmutige Trillerhexe zeigt. Er soll, da er keine Karte ins überfüllte Theater an der Wien erhielt, einen Geiger am letzten Pult bestochen haben, ihm für diesmal seinen Platz zu überlassen. Für uns ist die Sache insoferne interessant, als Jahre später in „Vielka" der geniale Harfen- und Zithervirtuose Johann Dubez (1828—1891) über Meyerbeers eigenen Wunsch wiederholt das große Harfensolo in der Wiener Hofoper spielte.

wenigstens 10 Kompositionen vorliegen, und es wäre wünschenswert, wenn sich auch die Nachwuchskomponisten daran beteiligen würden.

Was wird der Almanach 1953 bringen?

Wir werden anläßlich des 150. Geburtstages Johann Petzmayers, des 100. Geburtstages Franz Wagners und Carl Praschingers, des 90. Geburtstages Anton Altmanns in Wort und Bild dieser Verdienten gedenken.

Dem „Zither-Fach-Lexikon" werden wir besonderes Augenmerk zuwenden, auf der Gedenktafel werden auch unsere deutschen Zithermeister aufscheinen, die eingelangten Fragen werden Beantwortung finden, ein „Wissen Sie schon . . .", eine neue Folge „Komponisten der Gegenwart", eine „Humor Ecke", Fachartikel usw. sollen Ihr weiteres Interesse finden.

Und nun noch allen lieben Zitherfreunden ein frohes, erfolgreiches Jahr 1952!

Ihr ergebener

Ludwig Zwickl

Ausklang und Vorschau

Das Finale meines kleinen Jahrbüchleins soll einfach und bescheiden sein, wie unser kleines Instrument selbst. Ich hätte Ihnen noch manches zu sagen gehabt, aber leider — die verfügbaren Seiten sind zu Ende. Mit dem „Kleinen Almanach für Zitherfreunde 1952" ist es aus! Das soll natürlich nicht heißen, daß es mit ihm g a n z aus ist — nein! — er soll ja 1953 w i e d e r erscheinen! Im Geiste sehe ich die entzückten Lesermassen nicken, bitte nicht — e i n — nicken, denn so uninteressant ist mein Jahrbüchlein wieder nicht, ich sehe sie mir z u - nicken, dieses Büchlein auch 1953 wieder erscheinen zu lassen. Liebe Zitherfreunde, d a s wollen wir! Wir wollen aber den „Kleinen Almanach für Zitherfreunde" im kommenden Jahr und von Jahr zu Jahr schöner und reicher ausgestalten. Er soll in seinen einzelnen Jahrgängen ein vollwertiges Nachschlagewerk darstellen. Darum erbitte ich mir Ihr weiteres Interesse, eventuell auch Ihre Mitarbeit. Interessante Fotos, Bilder, Programme, Zeitungsberichte, Handschriften unserer Meister, Unbekanntes aus ihrem Leben usw., all das ist wertvoll, und wer so etwas besitzt, den bitte ich um leihweise Überlassung zwecks Veröffentlichung. Denn, so wie wir bezüglich der Vergangenheit unserer Zither aus den Aufzeichnungen unserer Vorfahren schöpfen müssen, so sollen auch die kommenden Generationen aus d e m schöpfen, was wir aufgezeichnet haben. Mit anderen Worten, dieser Almanach soll auch einen zithergeschichtlichen Zweck erfüllen. Auch das Adressenverzeichnis der Zitherlehrer und -vereine ist noch sehr dürftig und soll möglichst vollkommen sein.

Wir haben auch einen B r i e f k a s t e n ausgehängt. Ihre Fragen werden Beantwortung finden; Ihre Wünsche werden berücksichtigt.

Somit hoffe ich, Sie mit dem nächsten Jahrgang bezüglich Vollständigkeit und Reichhaltigkeit des Inhaltes überraschen zu können.

Das Preisausschreiben wird fortgesetzt. Die besten Zitherkompositionen des Jahres 1952, die bis zum 1. September 1952 bei der Redaktion einlangen, werden im Almanach 1953 veröffentlicht bzw. wie in diesem Jahr prämiiert. Die Einsendungen müssen wieder nur mit Kennwort, ohne Namensanführung erfolgen. Doch müßten

Vortrags-Abend, den 20. Jänner 1888, 20,30 Uhr im großen Saale der „Wiener Ressource", I., Reichsratstraße 3 (Restaurant Breit).

Programm: Carl J. F. Umlauf, „Kärntnerlieder", Trio; Aug. Huber, „Erinnerung an die Reise nach Ägypten", Duo; Aug. Huber, „Conzertfantasie", Zithersolo Herr Ferdinand Jungherr; dann folgten Vorträge eines Männerquartettes, in dem auch A. M. Sacher mitwirkte; Carl. F. Enslein, „Conzertfantasie", Zithersolo der Komponist; Aug. Huber, „In Liebchens Garten", Alb. Amon, „In der Kinderstube", Zither-Duos; A. J. Paschinger, „Sirenengesang" für Streich- und Konzert-Zither, Leopold und Leopoldine Muck; den Abschluß bildeten Liedervorträge aus der Operette „Der lustige Krieg".

Dieser Zitherkalender erschien sodann Jahre hindurch. In einer Zither-Zeitung des Jahres 1895 wird sein Erscheinen (mit dem „Volksboten" vereinigt!) noch bekanntgegeben. Auch 1898 soll noch einer erschienen sein. Leider sind diese Kalender heute alle vergriffen. Vielleicht, daß sich einzelne Exemplare noch in Privatbesitz befinden.

Im Jahre 1907 wurde auch ein Zither-Almanach von Johann Rohrer (bis 1906 Herausgeber des Fachblattes für Zitherspiel „Echo vom Gebirge" — ab 1907 Herausgeber der von Franz Wagner gegründeten Zitherzeitung) veröffentlicht. Dieser ausgezeichnete Almanach erschien in Taschenformat und machte dem Fachmann Rohrer alle Ehre. Er brachte einleitend eine ausführliche Biographie von Josef Hofböck, der in diesem Jahre sein 50. Lehrer- und Komponisten-Jubiläum feierte, ferner Kurzbiographien von Zithermeistern, ein vollständiges Kalendarium, u. a. auch den Postporto-Tarif! (Ein Brief kostete damals 10 h, eine Karte 5 h und ein Brief in die übrige Welt 25 h (Heller!); wenn man das heute liest, bekommt man die Gewißheit, daß es d o c h eine „gute, alte Zeit" gegeben hat.

Ferner konnte man aus einem Verzeichnis ersehen, daß Wien damals 86 konzessionierte Zitherschulen hatte. (Dabei fehlen noch etliche Namen, von denen man weiß, daß sie damals in Wien unterrichtet haben.) Die Liste, die mit Gisela Broschek begann, endete mit Carl Zechmeister. Und dazwischen viele klingende Namen, die uns Zitherfreunden — wenn wir sie auch persönlich nicht mehr kannten — längst ein Begriff geworden sind: Bienfuß, C. A. Coletti, Marie Dellinger, Ign. Einfalt, Fritsch, Hladky, Hofböck, Haustein, Katzinger, Johann Kittel, Kalwoda, Kleibl, Kösseldorfer, Kollmaneck, Latzelsberger, Franz Meininger, Muck, Nikl, Papkay, Pölzl, Praschinger, Pastirzk, Raab, Slezak, Seelig, Sacher, Schaschek, Stanislaw, F. A. Vogl, Wild usw. (Frau Dellinger und Frau Dir. Hladky sind ja noch heute — und wir freuen uns darüber — als Zitherlehrkräfte tätig.) Wien allein hatte 20 Zithervereine, im übrigen Gebiet

der alten Monarchie, ohne Ungarn, gab es über 100 Zithervereine. Ferner gab es in Österreich-Ungarn rund 70 Zithermusikalien-Verleger! Einige nette Erzählungen und eine interessante Konzert-Jahresrückschau, 1905/1906, beendeten dieses ausgezeichnete Jahrbüchlein.

Dafür war der Zither-Almanach 1908, den der Zitherlehrer Franz S c h i c k herausbrachte, nicht ganz auf der Höhe. Er erschien a u c h in Taschenformat, fast die Hälfte bestand aus dem Kalender und leeren Blättern, die als Tagebuch zu verwenden waren, eine Aufzählung musikalischer Fremdworte, einige belanglose Erzählungen; das einzig Wertvolle: Gedenkworte für Carl Franz Enslein und Franz Paula v. Ott, die ein Jahr vorher, 1907, in die ewige Heimat abberufen wurden. Ob später noch Zither-Jahrbücher erschienen sind, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Vor 70 Jahren erschien die erste Zither-Zeitung

Vor 70 Jahren, am 1. November 1882, erschien das erste Fachblatt für Zither, das „Erste Wiener Zither-Journal", das von Franz Wagner herausgegeben wurde. Damit hat Wagner ein Werk geschaffen, das seinen sonstigen Leistungen als Virtuose, Lehrer, Komponist und Schriftsteller gleichzustellen ist.

Fünf Jahre hat dieses Fachblatt den obigen Titel geführt. Am 1. Jänner 1887 brachte Wagner die „Wiener Zither-Zeitung" heraus, die in der Folge durch Jahrzehnte das Sprachrohr aller Zitherfreunde war. Sie entwickelte sich im Laufe der Jahre zu einem über die ganze Welt verbreiteten Fachblatt ersten Ranges. Welches Ereignis die Herausgabe einer eigenen Zitherzeitung damals, am Beginn der „Glanzzeit der Zither", darstellte, geht aus der Tatsache hervor, daß sich alle namhaften Künstler der damaligen Zeit sofort zur Mitarbeit bereit erklärten. Wie bei jeder neuen Sache, hatte natürlich auch Franz Wagner in der Folge gegen den Ansturm von Neidern und Besserwissern schwer zu kämpfen, doch gelang es ihm immer wieder, durch sein reiches fachliches Wissen und durch seine Persönlichkeit, diesen Anstürmen zu begegnen.

In der ersten Nummer des „Ersten Wiener Zither-Journals" ist eine interessante Liste der damaligen Zitherschulen und Lehrer enthalten, die wir auszugsweise wiedergeben:

Konzessionierte Wiener Zither-Schulen: Czurda J., Gremling Th., Gruber J., Haustein J., Lerche A. R, Mestrozzi J., Paschinger A. J., Praschinger C., Wagner F.

Wiener Zither-Lehrer: Bauer A., Dubez J., Dühl Karl, Einfalt Ign., Enslein C., Fromm C., Henning J., Huth A., Kral J., Kleibl E, Kittel J., Kucher Th. (war eine Tochter Franz Kittel sen.), Meininger G., Pastirzk F., Rosen J., Schablaß J., Ströbel L., Umlauf C., Wesolofsky M., Jobst Johann, Pusterhofer Alois in Graz,

OBERÖSTERREICH:

Linz: Verein Zitherfreunde „Arion" (1890). Sitz: Linz/Donau. O.: Johann Hubauer, Lessingstraße 25. D.: Karl Hörtenhuemer.

Zitherverein „Harmonie" (1891). Sitz: „Zur blauen Traube", Linz, Kapuzinerstraße 15. O.: unbesetzt. D.: Dir. Josef Fux.

Steyr: Erster Steyrer Zitherverein (1929). Sitz: Haratzmüllerstraße 25 (Gasthaus Leitzinger). O.: Hans Zweckmayr. D.: Emil Zweckmayr.

SALZBURG:

Salzburg: Zitherverein „Edelweiß" (1922). Sitz: Steinbruchstraße 1 (Gasthaus). O.: Otto Kaltner. D.: Josef Marold.

STEIERMARK:

Graz: Erster Grazer Zitherverein (1876). Sitz: Stubenberggasse 10 (Gasthaus Kl. Steyrerhof). O.: Hermann Zaiser. D.: Hermann Zaiser.

Zitherklub „Almrausch". Sitz: Graz-Neuhart, Alte Poststraße 54 (Gasthaus). O.: Rudolf Ferstl. D.: Rudolf Ferstl.

Eisenerz: Zitherverein „Alpenecho" (1951). Sitz: Eisenerz, Münzboden 3. O.: Ernst Weber. D.: Ernst Weber.

Knittelfeld: Erster Knittelfelder Zitherverein „Lyra" (1910). Sitz: Kärntnerstraße 39 (Gasthaus). O.: Karl Ottenschläger. D.: Karl Ottenschläger.

Köflach: Zitherverein „Melodia", Köflach-Voitsberg-Maria Lankowitz (1949). Sitz: Gasthaus Neubauer. O.: Michael Krammer. D.: Michael Krammer.

Weiz: Zitherverein „Volksmusikpflege Weiz". O.: Reinhold Rieger (Schulgasse). D.: Erwin Thurmwald.

KÄRNTEN:

Villach: Erster Kärntner Zitherverein „Draustadt", Villach (1947). Sitz: Villach. O.: Valentin Prettner. D.: Paula Serschen.

TIROL:

Innsbruck: Innsbrucker Zitherklub. Sitz: Heiligen-Geist-Straße 2a. O.: Rudolf Lampl.

Wiener Werkel DIREKTION: EDUARD GEIGER
WIEN I, LILIENGASSE 3 / TELEPHON R 27 0 90
Jeden Mittwoch 15 Uhr die beliebte **WIENER JAUSE** für alle Hausfrauen bei **WONDRA & ZWICKL**
Täglich 20 Uhr Abendprogramm — an Sonn- und Feiertagen 16 Uhr Nachmittagsprogramm bei halben Preisen
JEDER WIENER INS WIENER WERKEL

STEIERMARK:

Graz: Selko Josefine, L., S. (Volksmusikhochschule des Landeskonservatoriums Graz);
Graz: Ferstl Rudolf, L., Graz-Neuhart, Alte Poststraße 300.
Graz-Liebenau: Zaiser Hermann, L., S., K., Am Grünanger 51.
Bruck/Mur: Barta Rosa, L., Lastenstraße 3.
Gleisdorf: Prah Josef, L., S., K., Mühlgasse 37, Oststeiermark.
Mürzzuschlag: Zwölfpoth Anna, L., Kernstockgasse 2.
Rottenmann: Skalar Hans, L., S., Nr. 146.
Schöder: Wind Hermine, L. (bei Murau, Steiermark).

KÄRNTEN:

St. Veit a. d. Glan: Hoi Anni, L., Schillerplatz 2.
Villach: Serschen Paula, L., S., Kaiser-Josefsplatz 5, Tel. 6763;
Teißl Hermann, L., S., Ossiacherzeile 61/II.

b) von Zithervereinen (alphabetisch)

Abkürzungen: O. = Obmann, D. = Dirigent

WIEN:

Zitherklub „Alpenklang" (1948). Sitz: VII., Lerchengasse 18 (Gasthaus Cervenik). O.: Franz Janda. D.: Franz Schmied.

Zitherklub „Donaustadt" III (1937). Sitz: III., Rennweg 82 (Gasthaus Brait). O.: Josef Dettenweiz. D.: Ernst Velek.

Alpine Zitherrunde „Enzian" (1921). Sitz: V., Johannagasse 2 (Gasthaus Bayer). O.: Wilhelm Schücker. D.: Viktor Geißler.

„Erster Wiener Zitherklub" (1887). Sitz: XVIII., Eduardgasse 2 (Gasthaus Leopold Walla). O.: Franz Schiehsl. D.: Josef Rupp.

Wiener Zitherklub „Harmonie" (1910). Sitz: IX., Canisiusgasse 18 (Gasthaus Markl). O.: Fritz Buhlheller. D.: Rolf Chitil.

Wiener Zitherfreunde „Josef Haustein" (1919). Sitz: IX., Schwarzspanierstraße 15 (Gasthaus Josef Bauer). O.: Gen.-Int. d. R. August Enzmann. D.: Heinrich Pröll.

Zitherklub „Hetzendorf" (1933). Sitz: XII., Premlechnergasse 22 (Gasthaus Schwarz). O.: Josef Kronfellner. D.: Josef Wagner.

Zitherklub „August Huber" (1924). Sitz: XVI., Koppstraße 38 (Gasthaus). O.: Karl Badstieber. D.: Alois Kugler.

Zitherklub „Meidling" (1946). Sitz: XII., Niederhofstraße 14 (Gasthaus Schadek). O.: Rudolf Bara. D.: unbesetzt.

Zitherfreunde „Rudolfsheim" (1937). Sitz: XV., Schwendergasse 29 (Gasthaus Th. Donath). O.: Stefan Kadrnoska. D.: Alfred Kadrnoska, Tel. R 38-1-21 L.

NIEDERÖSTERREICH:

Berndorf: Erster Berndorfer Zitherklub (1901). Sitz: Berndorf I, Viktor-Adler-Hof 73. O.: Josef Jarosik. D.: Josef Heininger.

Erstes Wiener

Zither-Journal.

Zeitschrift für Freunde des Zitherspieles.

Herausgeber. **Franz Wagner.** Verantwortlicher Redacteur: **Franz Heidrich.**

Redaction und Administration: **Wien, II., Praterstrasse 27.**

I. Jahrgang. **Wien, am 1. November 1882.** **№ 1.**

Das „Erste Wiener Zither-Journal" erscheint monatlich einmal.
Das Abonnement beträgt:
Ganzjährig 4 fl. ö. W. = 8 Mark. — Halbjährig 2 fl. 50 kr. ö. W. = 5 Mark. — Vierteljährig 1 fl. 50 kr. ö. W. = 3 Mark.
Einzelne Nummern 50 kr. = 1 Mark.
Inserate werden billigst berechnet. — Das „Erste Wiener Zither-Journal" ist zu beziehen durch die Administration Wien, II., Praterstrasse 27, sowie durch sämmtliche Wiener Musikalienhandlungen. — Ausschliessliches Debit für Deutschland bei Herrn Ernst Eulenburg, Leipzig.

Inhalt: Zur Einführung. — Ansichten eines Musikers über die Zither von Capellmeister C. F. Konradin. — Zur Physiologie der Zither. Eine ästhetische Studie von A. J. Paschinger. — Feuilleton: Ein trauriges Lied. — Concessionirte Wiener Zitherschulen. — Wiener Zitherlehrer. — Zitherlehrer der Provinz und des Auslandes. — Berichte aus Zitherkreisen: Brünn, Coburg, Frankfurt, Mährisch-Schönberg, Nürnberg, Prag, St. Pölten, Wien. — Briefkasten der Redaction. — Inserate.

Zur Einführung.

Bei jedem neuen Unternehmen ist es schwer, allen Wünschen gerecht zu werden, um so mehr als gewöhnlich demselben von mancher Seite unbegründetes Misstrauen entgegengebracht wird; schwerer aber noch, wenn das Unternehmen in einer Sphäre liegt, in welcher sich manche Vorgänger selbst im Unklaren befanden, oder ihre Tendenz verfehlten.

Es ist nicht am Platze und liegt auch gar nicht in unserem Ideengange, eine Polemik gegen oder Kritik über bereits erschienene oder erscheinende Zither-Journale zu führen, da wir von dem Grundsatze ausgehen, dass sich jeder, der an die Oeffentlichkeit tritt, jeder Künstler, jeder schaffende Geist, und so auch jedes Journal ja selbst dem Urtheile der Welt, welche seine Leistungen wahrnimmt, aussetzen und unterziehen muss. Kein vernünftig denkender und ehrlich strebsamer Mensch wird sich anmassen, dass er einzig und allein die Welt durch seine Leistungen und Thaten beglücken kann, sondern gerne einräumen, dass es viele Andere gibt, die zum mindesten Gleichwerthiges, wenn nicht noch Besseres zu leisten vermögen. Wenn nur jeder von dem Gefühle beseelt, nach seinen Kräften das Beste zu bieten, diesen Wunsch auch zur Thatsache werden lässt, so wird er sein Theil zu einem allgemein Exquisiten beitragen, aus dem nicht nur er, sondern auch seine Concurrenten, wie auch die Freunde der Sache Gutes für sich ziehen können.

Wir betonen nun an dieser Stelle, dass das „Wiener Zither-Journal" nicht etwa egoistische Tendenzen verfolgt, sondern dass es in unparteiischer Weise, nach bestem Wissen und Gewissen in erster Linie die Förderung des Instrumentes und aller darauf bezughabenden Dinge anstrebt und sind der bestimmten Ansicht, dass nur ein einiges Streben und Zusammengehen aller wirklichen Freunde der Zither dieselbe noch weit über die Grenzen ihrer derzeitigen Beliebtheit bringen wird.

Wir ersuchen daher nochmals, wie schon in dem vorausgegangenen Prospect erbeten, alle Lehrer, Vereine, Freunde und Gönner der Zither an unserem Blatte in derselben fördernden Weise sich zu betheiligen, als wir dies anstreben und an dem wahrhaft goldenen Spruche „Viribus unitis" festzuhalten.

Hiezu vier Seiten Musikbeilage.
Die Redaction erlaubt sich zu bemerken, dass die Musikbeilage einer jeden Nummer besteht:
a) aus einer Novität, b) aus Auszügen von Compositionen, welche bereits im Musikhandel erschienen sind.
Durch diese Auszüge findet wohl mancher unserer geschätzten Leser werthvolle Perlen dieser Fachliteratur und bietet sich zugleich Gelegenheit, dem Musikverlage eine erwünschte Förderung zu Theil werden zu lassen.
Beiträge und Mittheilungen werden wir jederzeit mit Freuden begrüssen.

Titelblatt der ersten Wiener Zither-Zeitung, die Franz Wagner vor 70 Jahren, am 1. November 1882, herausgebracht hat.

Kalbacher Franz in Wr. Neustadt, Hammerer Franz in St. Pölten, Ströbel Leopoldine in Prag, Muthsam Eduard, Waidhofen a. d. Th., Prötsch Fanni, Sumereder Anna, Wels, Louise Ovetzka, Linz.

Die erste Musikbeilage bestand aus: „Adrienne", Konzert-Walzer von A. J. Paschinger, op. 160, „G e d u l d", Lied ohne Worte von Fürst Nikolaus Eszterhazy de Galantha, „F r a D i a v o l a" von Auber und „Zehn Mädchen und kein Mann" (Holz- und Stroh-Polka), von Fr. v. Suppé.

War die Einführung der Hilfssaite g wirklich Umlaufs Werk?

Nicht nur unter den Zitherspielern Deutschlands, auch in Wiener Zitherkreisen hegt man anscheinend Zweifel, daß die Hilfssaite g (g^1) von U m l a u f eingeführt wurde. So heißt es in dem Buch „Die Zither" von Aug. Viktor Nikl auf Seite 82: „Tatsache ist, daß diese Stimmung (a^1 d^1 g^1 g c) auch schon in dem 1853 — also v o r Herausgabe von Umlaufs Zitherschule (die 1854 erfolgte) — erschienenen Lehrbuch für die Zither des Freiherrn v. Sahlhausen angegeben wird."

Auch die deutschen Zitherfachlexika geben das Jahr 1853 als Jahr des Erscheinens der Sahlhausen-Schule an. Das ist jedoch unrichtig! Wir bringen heute die Original-Titelseite der Zitherschule Sahlhausens, aus der genau zu ersehen ist, daß diese im Jahre 1855, also ein Jahr n a c h Erscheinen der Umlauf-Schule herausgegeben wurde und daß Sahlhausen eben die Umlauf-Stimmung anerkannt bzw. übernommen hat. Damit ist einwandfrei festgestellt, daß Umlauf — wie er selbst wiederholt erklärt — die Hilfsaite g eingeführt hat.

Die Zitherschule des Freiherrn von Sahlhausen ist übrigens für heutige Begriffe ein komisches Unterrichtswerk. Es erschien in Buchform. In zehn Abschnitten, auf 62 Seiten, findet man nur Erklärungen, was man mit den Fingern zu tun hat. Keine einzige Note oder Abbildung ist zu sehen! Am Schlusse wird auf 6 Tafeln, die man auseinandernehmen konnte, die Zither selbst, deren Besaitung, und zwar die noch heute bei der Wiener Stimmung üblichen fünf Griffbrettsaiten und 25 Begleit- und Baßsaiten (letztere natürlich im Baß-Schlüssel) in Noten dargestellt. Das Freisaitengebiet beginnt mit es^1- (die as^1-Begleit-Saite fehlt noch), die 13. Saite ist der es-Baß

F r a n z L i s z t (1811—1886), der größte Pianist aller Zeiten, sagte über die Zither: „Auf den kristallhellen Schwingen ihrer Töne träumt sich der Geist in die entfernteste Vergangenheit, oder es breiten sich lachende Gefilde, imposante Felsenwildnisse vor dem inneren Auge aus."

12. Bezirk: Bock Josefine, L., Breitenfurterstraße 24/9;
Krockner Else, L., Bonygasse 30/30;
Pröll Heinrich, L., S., K., Steinbauergasse 36/21/3/10;
Pröll Paula, L., Steinbauergasse 36/21/3/10;
Wendel Gertrude, L., Schwenkgasse 7/3.
13. Bezirk: Soherr Fritz, Dr., S., K., Maxingstraße 12.
14. Bezirk: Pichler-Hoffmann Rosa, L., S., Kuefsteingasse 15/1;
Steigerwald Anna, L., Penzingerstraße 16/1.
15. Bezirk: Kadrnoska Alfred (und Käthe), L., S., K., Rustengasse 9/9, Telephon R 38-1-21 L;
Kahovec Rosa, L., Mariahilferstraße 189/24;
Weinberger-Mrazek Maria, L., Ullmannstraße 36/11.
16. Bezirk: Griesser Maria, L., Spindeleggergasse 8/I/II/12.
17. Bezirk: Buhl Karoline (Rupp-Quartett), L., Zwerngasse 9.
18. Bezirk: Reiss Margarete, L., Semperstraße 41/4.
20. Bezirk: Denk Relly, L., Pasettistraße 109/22;
Jordak Franz, S., Lehrer für künstlerisches Zitherspiel (Normalstimmung), Winarskystraße 18.
21. Bezirk: Knotzinger Franz G., Dr., K., Kantnergasse 52;
Krause Karl (Krause-Quintett), S., K., Stammersdorf, Schwenkgasse 29.
24. Bezirk: Amreiter Josefine, L., Mödling, Eichkogel-Siedlung, Abt. 39/155.
25. Bezirk: Wistl Charlotte, L., S., Atzgersdorf, Th. Klostermanngasse 17.
26. Bezirk: Fastner Lisl, L., Klosterneuburg, Martinstraße 71.

NIEDERÖSTERREICH:

Diendorf: Kunisch Rudolf, L. (Post Hadersdorf a./Kamp).
Drösing: Gruber Maria, L., Nr. 297.
Gänserndorf: Großmann Christine, L., Lagerhausstraße 2.
Herzogenburg: Böck Anna, L., Schimitschekgasse 11.
Mistelbach: Wolf Robert, L., Waldstraße 49.
Neunkirchen: Sommer Karoline, L., Spiegelgasse 15.
Rannersdorf: Neuhold Gertrude, L., Nr. 134, bei Schwechat.
Rohrbach: Kahofer Barbara, L., Nr. 67 (Post Ternitz S. B.).
Würflach: Kotrc Franziska, L., Nr. 16 (Post Wellendorf).

OBERÖSTERREICH:

Linz: Reßl Käthe, L., Schubertsraße 25, Hofgeb., 2. Stock.
Gmunden: Palmstorfer Alois, L., S., K., Graben 9 (Musikinstrumente).
Kirchdorf a. d. Krems: Hillinger Karl, L., Bahnhofstraße 102.
Neumarkt i. Hausruck: Kieweg Ägidius, K. (Spezialist im Zitherbau).
Pregarten: Arnoldner Olga, L., Nr. 149.
Wels: Fux Josef, Dir., L., S., K., Flurgasse 68.

SALZBURG:

Salzburg: Prof. Brandlhofer Franz, L., S., K. (Solo und Mikrophontechnik), Studio für künstlerisches Zitherspiel, Parsch, Fürbergstraße 54;
Pühringer Carl, S., K., Schwimmschulstraße 30.
Zell am See: Prof. Brandlhofer Franz, L., S., K. (Pension Dutzler).

Zehethofer Joseph (Daten unbekannt), L., KW. War einer der ersten Lehrer und Komponisten für die Zither von Format. Der Verlag C. A. Spina gab nach 1855 seine Zitherschule heraus, die man als ganz ausgezeichnet bezeichnen muß. Wieso sie sich seinerzeit nicht durchgesetzt hat und daher heute als unbekannt gilt, ist unverständlich.

Haustein-Slezak-Ehrung

Die „Zitherfreunde Josef Haustein", unter Führung von Heinrich Pröll, fanden sich anläßlich des 25. Todestages Josef Hausteins, am 26. August 1951, in Beisein der Familie und vieler Freunde und Verehrer des Verewigten, auf dem Mödlinger Friedhof ein und legten einen Kranz am Grabe des großen Meisters nieder. Desgleichen wurde des 20. Todestages des unvergeßlichen Zithervirtuosen Otto Slezak gedacht. Am Sonntag, den 30. September 1951 wurde in Beisein der Witwe und Tochter sein Grab auf dem Wiener Zentralfriedhof besucht und geschmückt. An beiden Ehrungen sprachen Heinrich Pröll und Ludwig Zwickl Worte des Gedenkens.

ADRESSENVERZEICHNIS

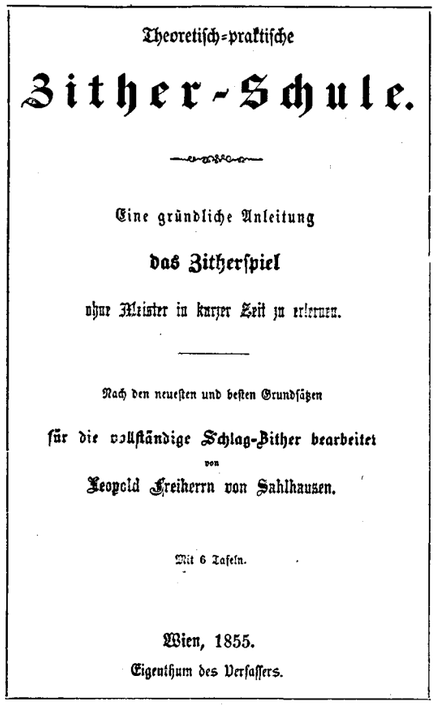
a) von Zither-Lehrern (Schulen), Solisten und Komponisten

Abkürzungen: L. = Lehrer, S. = Solist, K. = Komponist

WIEN:

1. Bezirk: Alde Franziska, L., Postgasse 2/15;
Bochmann, Asta v., S., Lehrerin für künstlerisches Zitherspiel (Normalstimmung), Tiefer Graben 14/I;
Glätzhofer Franz, L., K., Riemergasse 6/14;
Grünwald Richard, Prof., S., K., Lehrer für künstlerisches Zitherspiel (Normalstimmung), Tiefer Graben 14/I (Musikverlag);
Kunesch Maria, L., K., Grashofgasse 3, 5/1.
2. Bezirk: Gratzl M. W., L., K., Jungstraße 5, 3/1.
3. Bezirk: Kodat August G., L., S., K., Oberzellergasse 16/14;
Langhammer Emmi, L., Wassergasse 2/30;
Lavicka Anna, L., Rennweg 76/7;
Thaler-Muck Mathilde, S. (Streichmelodion), L. Hauptstraße 68.
5. Bezirk: Grahsauer Gustav, L., Embelgasse 20/27;
Schirmbrand Erna, L., Einsiedlergasse 24/I/6.
6. Bezirk: Unterberger Maria, L., Mollardgasse 28, I/III/10;
Vesely Adalbert, S. K., Strohmayergasse 7, 1/23, Tel. B 28-8-43.
7. Bezirk: Dellinger Marie und Hildegard, L., S., Döblergasse 6/4/28.
8. Bezirk: Rupp Josef (Zitherquartett Jos. Rupp), L., S., Krotenthallergasse 3, Tel. A 23-5-20, Kl. 17;
Minnich Erwin, Mjr. a. D., K. (früher Präsident des Österreichischen Zitherbundes), Lerchenfelderstraße 90, Tel. A 24-8-81.
9. Bezirk: Hladky Marianne, Dir., L., Bindergasse 4/14.
10. Bezirk: Prof. Brandlhofer Franz, L., S., K. (siehe auch Salzburg), Laubeplatz 11/13;
Holbik Hans, L., Alxingergasse 24/1/8;
Jakob Philomena, L., Favoritenstraße 176/2.
11. Bezirk: Groiss Theodor und Vilma, L., Hauptsraße 90;
Mayer Therese, L., Hugogasse 14/2.

der kleinen Oktave, die 23. Saite der cis-Baß der kleinen Oktave und als 25. Saite scheint der Es-Baß der großen Oktave auf (Tafel I bis III). Die Tafel IV zeigt die m ö g l i c h e Akkordenreihe in Dur und Moll, die Tafel V zeigt die „gebrochenen" Akkorde in drei Arten und schließlich die Tafel VI die Doppelgriffe und Akkorde am Griffbrette. Sahlhausen war k e i n Zitherspieler. Er gibt selbst an, daß er die Zitherschule bloß bearbeitet hat. Er hat eben die damalige Konjunktur und den Mangel an Zitherschulen ausgenützt und rasch so ein Werk herausgebracht. Daß es sich neben der ausgezeichneten Umlaufschule n i c h t behaupten konnte, ist mehr als klar.


Theoretisch-praktische

Zither-Schule.

Eine gründliche Anleitung

das Zitherspiel

ohne Meister in kurzer Zeit zu erlernen.

Nach den neuesten und besten Grundsätzen

für die vollständige Schlag-Zither bearbeitet

von

Leopold Freiherrn von Sahlhausen.

Mit 6 Tafeln.

Wien, 1855.

Eigenthum des Verfassers.

Im „Vorwort" und in der „Einleitung" der Sahlhausen-Zitherschule finden sich so viele Köstlichkeiten, daß wir sie den geehrten Lesern unseres Almanachs nicht vorenthalten können. Wir bringen „Vorwort" und „Einleitung" wörtlich, auch mit der Orthographie der damaligen Zeit.

VORWORT

(aus der Zitherschule von Sahlhausen, 1855)

Seit neuester Zeit zieht die noch vor Kurzem für so unbedeutend und kleinlich gehaltene Zither die Aufmerksamkeit aller Musikliebhaber derart auf sich, daß es in den gemüthlichen Zirkeln eines der gesuchtesten und beliebtesten Instrumente geworden ist.

Erwägt man übrigens die besonderen Vortheile, die uns dieses Instrument bietet, so werden wir die Vorliebe, mit der man dasselbe behandelt, jedenfalls zu würdigen wissen.

Denn abgesehen davon, daß die zitternden (vibrierenden) Töne das Gefühlvollste und zu Gemüth Sprechendste in sich vereinigen, was im Tone derartiges nur geleistet werden kann, besitzt man an der Zither ein vollkommenes Instrument in einem unbedeutenden Raume concentrirt, was keinem zweiten vollständigen Instrumente eigen ist; in Folge dessen man es selbst bei der größten Reise stets bei sich haben und überall, sogar im Freien, ohne Vorbereitungen benützen kann, weil in Ermanglung eines Tisches der Schooß als Stütze gebraucht wird.

Nach Berührung der Vortheile dieses Instrumentes halte ich es, um nicht als blinder Enthusiast zu erscheinen, für meine Pflicht, auch der etwaigen Fehler und Nachtheile, seien dieselben noch so gering und mit den Vortheilen in keinen Vergleich zu ziehen, zu gedenken.

Diese bestehen meines Erachtens nur in der öfter vorkommenden Nothwendigkeit des Stimmens und in den beim ersten Beginne des Spieles entstehenden Bläschen, und wehen Fingerspitzen.

Dies sind übrigens Nachtheile, welche die Zither mit allen Saiten-Instrumenten theilt, nur daß in Hinsicht des Stimmens eine größere Anzahl Saiten, auch eine etwas längere Zeit zur Stimmung bedarf.

Die bereits schon früher erwähnte Vorliebe mit der man in neuerster Zeit dies Instrument behandelt, bewog mehrere Künstler und Kunstfreunde, Werke über den Zither-Unterricht zu veröffentlichen; einige dieser Schulen haben sich sogar den Selbstunterricht lediglich zum Zwecke gemacht, die jedoch nach Ansicht vieler, ihren auferlegten Zweck nicht erreichen und höchst mangelhaft sind.

Als Beweis, da mein Zweck nicht Kritik, sondern Mittheilung und Belehrung ist, erwähne ich in Kürze nur dessen, daß in keiner dieser gedachten Schulen die geringste Anleitung zum Stimmen des Instrumentes gegeben ist, was jedoch einleuchtend eine der ersten und nöthigsten Bedingungen sein muß, da auf einem ungestimmten Instrument nicht gespielt werden kann.

Es wird wohl so mancher einwenden: „Wie soll man den Ton der im Ohr klingt, auf dem Papier klingend wiedergeben?“ oder: „Das Stimmen ist eine Gabe des Gehöres, dies muß angeboren sein, und kann nicht erlernet werden“.

All dies ist jedenfalls wahr, doch glaube ich bei Veröffentlichung eines Werkes zum Selbstunterrichte wenigstens eine theoretische Anleitung des Stimmens geben zu müssen, um dem Schüler zur praktischen Erlernung dessen thätig an die Hand zu gehen.

Mögen diejenigen, die nicht in der Lage sind, nach der Anleitung eines Meisters vorschreiten zu können, an diesem Büchlein einen Führer und Leiter finden; ihre Zufriedenheit wird für die wohlmeinende Absicht und Mühe mir der liebste Lohn sein.

Wien, 1855. Der Verfasser.

EINLEITUNG

(aus der gleichen Zitherschule 1855)

Da dies Buch eine specielle Anleitung zur Erlernung des Zitherspieles sein soll, und in der jetzigen, gebildeten Welt beinahe Jedermann musikalische Vorkenntnisse besitzt, hielt ich es für unnöthig, Erläuterungen über Noten, Takt usw. kurz, über die Anfangsgründe der Musik zu geben, da dies, indem es für sich ein eigenes Fach bildet, zu weit führen würde, und bereits in den hierüber erschienenen unzähligen Werken hinlänglich erörtert ist.

Für diejenigen, die in diesem noch nicht unterrichtet sind, sei der wohlmeinende Rath gegeben, sich vorerst an eine von den vielen guten Clavierschulen zu wenden, in welcher dieselben die nöthige musikalische Vorbildung erhalten können. (Der gute Sahlhausen hat sich's leicht gemacht! Anmerkung der Red.)

Um so mehr ist dies empfehlenswerth, als die theoretische, und einigermaßen auch praktische Anwendung der Noten beim Clavier und der Zither viel Gleiches besitzt.

Musikschule der Stadt Wien

für Pflege volkstümlicher Musik (Zither, Gitarre, Mandoline, Akkordeon)

Seminar für Zitherlehrer

(3 Jahrgänge: Unter-, Mittel- u. Oberstufe)

Leitung: Heinrich Pröll, Wien V, Bräuhausgasse 50

mit der Kammersängerin der Wiener Staatsoper Irmgard Seefried verheiratet. Emma Schneiderhan-Fallmann starb erst vor wenigen Jahren, am 6. Mai 1946 in Alt-Aussee, wo sie auch ihre letzte Ruhestätte gefunden hat.

Schnitzer Johann (Daten unbekannt), V., K. Soll in den Sechzigerjahren nach Rußland ausgewandert und in den Neunzigerjahren hochbetagt als Gutsbesitzer dort gestorben sein. Galt in der „prähistorischen“ Zeit der Zither als einer der besten Spieler, aber auch seine Kompositionen und Transkriptionen, wie z. B. die russischen Volkslieder in der Sammlung „Die nordische Biene“, waren wertvoll.

Schulz Theodor (1859—1921). War schriftstellerisch für die Zither in hervorragender Weise tätig. Seine Fachartikel wurden von sämtlichen Fachzeitschriften veröffentlicht.

Stadler Karl Gottfried (1838—1899), L., KW. War jahrelang einer der bekanntesten Zithermeister und ebenso beliebt und geschätzt als Komponist. Er hat eine große Anzahl von Kompositionen geschrieben.

Stanislaw Josef (1852—1935). Siehe Artikel anläßlich des 100. Geburtstages!

Ströbel Leopold (1816—1892). War einer der ältesten Zitherlehrer Wiens und starb im April 1892 in Armut. Seine Tochter war die Prager Zithervirtuosin Leopoldine Ströbel, geboren 16. 5. 1854 in Wien. Sie war Schülerin von August Huber.

Sturm Franz Josef (1854—1901), L., V., KW. Geboren in Prag, war jedoch immer in Budapest tätig. Seine Kompositionen waren auch in Österreich sehr beliebt.

Umlauf Carl Jos. Fr. (1824—1902), L., V., KW. Gab 1854 die erste brauchbare Zitherschule heraus, die bereits im Jahre 1887 eine Auflage von 27 000 Exemplaren erreichte und die noch heute, fast 100 Jahre nach ihrem Erscheinen, in allen Städten des In- und Auslandes, in denen die Wiener Stimmung eingeführt ist, verkauft wird. Sie ist auch in französischer und englischer Sprache erschienen. Sie bildet das Fundament der Wiener Stimmung, die von Umlauf begründet wurde. Umlauf nimmt in der Geschichte der Zither für alle Zeiten einen Ehrenplatz ein.

Vogl Anton Friedrich (1852—1919). Siehe Artikel anläßlich des 100. Geburtstages!

Wagner Franz (1853—1930). War als Virtuose, Lehrer, Komponist und Schriftsteller von allergrößter Bedeutung. Über Wagner ist vieles zu sagen. Der Almanach 1953 wird zum 100. Geburtstag diesen Meister eingehend würdigen.

Wagner-Kaindl Clementine (1867—1891). War die Tochter eines Simmeringer Baumeisters, Schülerin, Konzertpartnerin und seit Mai 1886 Gattin Franz Wagners. Sie starb noch nicht 24 Jahre alt. Hat auch einige Kompositionen unter ihrem Mädchennamen Clementine Kaindl herausgebracht.

Wanjek Alois (1847—1918), L., V., KW. War ursprünglich Militärmusiker und wirkte später als Oboist an mehreren Wiener Bühnen. Mit C. M. Ziehrer befreundet, erhielt er durch ihn die Stelle eines Musikdirektors im 2. Regiment in Rumänien. In seine Heimat zurückgekehrt, ließ er sich in Mödling als Zitherlehrer nieder, wo er rund 40 Jahre, auch als Komponist und Konzertist, tätig war. Er schrieb ca. 200 Werke, nicht nur für Zither, sondern auch für Klavier und Orchester.

Weigel Nikolaus (1811—1878), L., K. Verfaßte im Jahre 1838 eine Zitherschule (die erste überhaupt!) für eine 25saitige Zither in Quartquintenstimmung. Später bemächtigten sich andere seines Werkes, bauten es aus und schlugen Kapital daraus. Er starb arm und vergessen in München.

Wesolofsky Michael (1822—1886), L., K. Verfasser einer Zitherschule.

Zechmeister Carl (1852—1914). Siehe Artikel anläßlich des 100. Geburtstages!

Rosen Josef (1841—1917), L., V., KW. Schrieb leichte Zitherkompositionen. Sein „Flora-Walzer“ und die Polka „Die Schlittenpost“ war für manchen Zitherjünger das erste musikalische Erlebnis.

Rosen Gustav (1866—1911), L., V., KW. Sohn des Josef Rosen. Brachte auch einige nette Zitherkompositionen heraus.

Ruderer Hans (1851—1942), L., V., KW. War besonders als Streichzithervirtuose, durch seine vielen Konzertreisen, weit über die Grenzen Österreichs bekannt. Er spielte die Streichzither stehend.

Sacher Anton Martin (1852—1919). Siehe Artikel anläßlich des 100. Geburtstages!

Simmon Jakob (1865—1932), L., V., KW. War der bedeutendste steirische Zithervirtuose und Komponist. Seine Werke sind echte Zithermusik. Er lebte ständig in Graz.

Slezak Otto (1868—1931), L., V., KW. War der hervorragendste Virtuose der jüngeren Epoche. Seine Verdienste um die Wiener Zither sind von bleibender Bedeutung. Seine Leistungen als Zither- wie auch als Streichzither-(Schoßgeigen-)Virtuose bleiben jedem unvergessen. Auch seine Kompositionen waren formvollendet.

Spörr Martin, Prof. (1866—1937). Er begann seine musikalische Laufbahn als Zitherspieler und Dirigent eines Innsbrucker Zithervereines. Mit fanatischem Fleiß arbeitete er sich empor, wurde Leiter der Stadtkapelle Innsbruck und Graz, Theaterdirigent und schließlich der große Dirigent symphonischer Werke des Tonkünstlerorchesters und der Wiener Symphoniker. Seine künstlerischen und organisatorischen Leistungen gehören längst der Geschichte dieser weltberühmten Orchester an. Mit Orden, Titeln und Würden überhäuft, blieb er jedoch zeitlebens ein begeisterter Freund der Zither.

Schablass Jakob (1843—1909), V., KW. Schüler von Umlauf und Kropf. Er konzertierte wiederholt bei Fürstenhöfen. Kaiser Wilhelm I. war sein begeisterter Zuhörer. Seine Kompositionen: „Reisebilder aus Ungarn“ und „Zigeunerlieder“, in tausenden Exemplaren gedruckt, haben bleibenden Wert in der Wiener Zitherliteratur gefunden.

Schaschek Wilhelm (1857—1928), L., KW. War als Lehrer und Komponist gediegener Werke (die Sammlung führte den Titel „Zum Zeitvertreib“) sehr geschätzt. Sch. war auch durch Jahre Präsident des „Österreichischen Zitherlehrer-Verbandes“ und Direktor der Schule dieses Verbandes, der „Fachschule für höheres Zitherspiel“.

Schick Franz (1859—1922), L., KW. War als Lehrer tätig und brachte u. a. den Zither-Almanach 1908 heraus. Auch seine volkstümlichen Kompositionen, wie z. B. „Ein Traum am Leopoldsteinersee“, wurden wegen ihrer melodiösen Art sehr gerne gespielt.

Schmutzer Nikolaus (1806—1873), L., K. War ein ausgezeichneter Violin- und Gitarrespieler und wirkte als Volksmusiker durch ca. 30 Jahre. Ende der Fünfzigerjahre zog er sich zurück und widmete sich nur mehr dem Zitherunterricht. Er dürfte der älteste Wiener Zitherlehrer gewesen sein und starb 1873 an der Cholera. Seine Kompositionen (Schmutzertänze) waren sehr beliebt. Im Terzett: Petzmayer, Zither, F. Heftner, Violine, spielte Schmutzer die Gitarre.

Schneiderhan-Fallmann Emma (1876—1946), L., V., KW. Schon im jugendlichen Alter von 15 Jahren, als Schülerin Eduard Kleibls, erregte ihr virtuoses Spiel Aufsehen und war damals bereits eine allseits anerkannte Zithervirtuosin. Sie galt als die beste Interpretin der Werke ihres Meisters. Sie war viele Jahre als Zither- und Violinlehrerin tätig und brachte auch wertvolle Kompositionen heraus. Ihre Söhne sind die weltberühmten Geiger Prof. Wolfgang und Prof. Walter Schneiderhan, die ihr künstlerisches Werden nicht zuletzt der Genialität ihrer Mutter verdanken. Prof. Wolfgang Schneiderhan ist bekanntlich

Es ist vielleicht kein zweites Instrument im Gebrauch, welches in so mannigfaltiger und verschiedener Weise behandelt wird, als eben die Zither; beinahe jeder Meister hat seine besondere Besaitung, Stimmung und Behandlungsart; dies ein wesentlicher Grund, warum ein so vortheilhaftes Instrument doch noch nicht so allgemein verbreitet ist, als es bei einer gleichen Behandlung und aufgestellten fixen Norm sein könnte und würde.

Ich wähle in diesem Buche als Grundlage und Basis des Unterrichtes nach der Überzeugung der besten Meister eine Stimmung, die allgemeine Anerkennung findet und auch von den meisten in Anwendung gebracht wird; auf dieser versuche ich es, eine leicht begreifliche Anleitung, mit besonderer Berücksichtigung des Selbstunterrichtes zu geben, wobei ich nichts sparen werde, um meinem auferlegten Zwecke vollständig zu entsprechen.

Was die Wahl einer Zither betrifft, rathe ich Jedermann, sich gleich zu Anfange eine vollständige, mit dreißig Saiten ausgestattete Zither zu nehmen; werden auch beim ersten Beginn nicht alle Saiten gebraucht, ist man doch nach Erlangung einiger Virtuosität nicht gezwungen, sich ein neues Instrument zu kaufen, während man sowohl in der Lage, als dem Strecken der Finger auf der, vom Anfange her gebrauchten Zither bereits eingeschult ist.

In Folge des Aufschwunges, den die Zither seit neuester Zeit erhalten hat, werden eine Unzahl solcher Instrumente erzeugt und feilgeboten, doch sind leider die meisten, wenn auch nicht ganz schlecht, doch hinlänglich mangelhaft, um vor blindem Ankaufe warnen zu müssen.

Die als bestbekannten und allgemein gesuchtesten Zithern erzeugt Herr Anton Kniedl (soll heißen: Kiendl!), Wien, Stadt No. 403 — der durch seine pünktliche, dauerhafte und elegante Ausstattung sich ein großes Verdienst um dieses Instrument erworben hat.

Was für die Zither eingerichtete Musikstücke betrifft, glaube ich so viel bemerken zu müssen, daß gegenwärtig eine zahlreiche Auswahl vorhanden ist, unter welchen ich, besonders für Anfänger, die so beliebten originellen, und in ihrer Art einzigen Gebirgs-Bleameln, von Alexander Baumann, und die Lieder von Montlevrin hervorhebe; weshalb ich es auch für unnöthig erachte, diesen meinen Unterricht, der auf alle vorkommenden Musikstücke anwendbar sein wird, mit Zugabe solcher zu verlängern.

Der von Sahlhausen in seiner Zither-Schule verfaßte „Schluß“ ist ebenso originell, wie Vorwort, Einleitung und das gesamte Werk, doch bringen wir diesen im nächsten Jahrbuch.

Jedenfalls erschließt uns Sahlhausen durch seine Ausführungen ein Stück Zithergeschichte um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts.

VERBAND DER ARBEITER-MUSIKVEREINE ÖSTERREICHS
„VAMOE“
Fachverband aller Mandolinen-, Gitarre-, Zither-, Handharmonika-, Akkordeon-, Streich- und Blechmusikvereine

Lesen Sie **Die Volksmusik**
die einzige Zeitschrift für Volksmusik in Österreich
Redaktionsschluß jeweils der 15te des 2. Monats

Geschäftsstelle für Instrumente und Saiten
VAMOE-Verlag, Wien XV, Beingasse 28, Telefon B 32381 L

Gedenktage im Jahre 1952

Biographische Skizzen anläßlich des 100. Geburtstages einiger bedeutender Meister

Das Jahr 1852 war das Geburtsjahr einiger bedeutender Meister der Zither. Wir wollen ihrer anläßlich des 100. Geburtstages besonders gedenken. Am 13. März 1852 wurde Eduard K l e i b l in Olmütz geboren. Schon als Kind erlernte er das Zitherspiel bei seinem Vater. Mit 14 Jahren kam er nach Wien, um den Beruf eines Lithographen zu erlernen. 1871 kam er zum Militär und war in der Folge als Flötist bei der Regimentsmusik tätig. Hier hatte er reichlich Gelegenheit, sich musikalisch zu vervollkommnen. 1875—1878 war er im Theater zu Kaschau als Flötist engagiert. Bald zog es ihn wieder nach Wien. Wenn auch die erste Zeit hier für ihn nicht die rosigste war, lernte er unverdrossen weiter, bis er es auf der Zither zur größten Virtuosität brachte. Nebstbei studierte er auch Harmonielehre beim Organisten Breimann. Seine Leistungen als Lehrer wie auch als Virtuose fanden bald ungeteilte Anerkennung. Im k. k. Hof-Operntheater spielte er in dem Festspiel „Aus der Heimat" den Zithersolopart. Als Komponist ist Kleibl in die Reihen unserer Bedeutendsten zu stellen. Jede seiner Schöpfungen ist ein Kunstwerk. Aber auch seine Konzertstücke, in denen er dem leichteren Zitherstil huldigt, überragen in ihrer Charakteristik die normale Art solcher Kompositionen. Kleibls Werke sind in das Eigentum des Musikverlages Vinzenz Hladky übergegangen und bleiben dadurch den Zitherspielern erhalten. Er war Ehrenmitglied des Österreichischen Zitherlehrerverbandes und starb in Wien am 27. April 1921.

Interessantes aus seinem Leben: Franz Kühmayer, Preßburg (geb. 1830 in Wien, ein Neffe der unvergeßlichen Künstlerin Therese Krones), war der Erfinder der elektromagnetischen Streichlyra. Beim Gründungsfestkonzert des Franz Wagnerschen „Wiener Zither-Bundes", am 15. November 1891 spielte Kleibl dieses Instrument zum ersten Mal und rief damit Staunen und Entzücken der Zuhörer hervor. War es die Neuheit dieses Instrumentes oder der wunderliche, singende Ton — kurz, Kleibl hatte den größten Erfolg des Konzertes zu verzeichnen, trotzdem Carl Enslein — glänzend disponiert — seine Konzert-Fantasie „T a u p e r l e n" spielte und auch sonst die bekanntesten Zitherkünstler wie: C. Kittel, Adolf Huber, Hans Ruderer, Carl Praschinger, Leopold Muck, G. Rosen, A. C. Vaupotic usw. mitwirkten.

Doch eines Tages konnte man in der Wiener Zither-Zeitung (Jänner 1893) folgendes Inserat lesen: E l e k t r i s c h e Z i t h e r. Ich verkaufe meine elektrische Zither, welche ich im vorjährigen Bundeskonzert spielte um Fl. 200.— (Gulden). Selbe ist mit zwei Neuerungen versehen, welche in anderen ähnlichen Instrumenten noch nicht in Verwendung sind. Meine elektrische Zither ist meines Wissens das einzige für den Musiker brauchbare Instrument, und ist selbe täg-

O t t Franz v. Paula, München (1822—1907). War ursprünglich Musikprofessor in Prag. Er komponierte und arrangierte viele Werke für die Zither und schuf eine neue Kompositions- und Satzform, die sehr schwer spielbar war.

P a s c h i n g e r A. J. (1830—1900), L., V., KW. Lehrer von Franz Wagner. War absolvierter Konservatorist, Orchesterdirektor und erster Violinist am Wiener Stadttheater. Er widmete sich später nur dem Unterrichte und der Komposition und war als Violin- und Zitherlehrer sehr gesucht. Bei der Uraufführung des Strauß-Walzers „G'schichten aus dem Wienerwald" am 9. Juni 1868 spielte er im Johann-Strauß-Orchester, dem er damals als Primgeiger angehörte, das bekannte Zithersolo.

P a s t i r z k Franz (1840—1910), L., KW., begann seine Studien in Gesang und Violine, absolvierte das Konservatorium und wendete sich später dem Zitherlehrberufe zu. Er schrieb über 400 Zitherkompositionen.

P e t z m a y e r Johann (1803—1884), L., V., K., der Vater der Zither, bleibt für diese von immerwährender Bedeutung. Ihm verdankt dieselbe ihren großen Aufschwung um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Petzmayer wurde der Paganini der Zither genannt. Der „Almanach für Zitherfreunde 1953" wird Petzmayer anläßlich des 150. Geburtstages besonders würdigen.

P i c k a r t Johann (1873—1950), L., KW. Pickart hat viele Jahre hindurch die Neuerscheinungen von Wiener- und Schlagerliedern in geschickter Form für die Zither bearbeitet und sich dadurch einen Namen gemacht.

P l o h b e r g e r Hans (1854—1928), L., V. Komponist für Wiener- und Normalstimmung. War seit dem Jahre 1876 Regenschori an der Schärdinger Stadtpfarrkirche. Seine Kompositionen, in effektvollem Zithersatz geschrieben, erfreuten sich großer Beliebtheit. Der von der Zitherzeitung 1937/4 gemeldete Tod Plohbergers bezog sich auf seinen Sohn. Plohberger ist bereits 1928 in Schärding gestorben.

P ö l z l Hermann Ignaz (1875—1910), L., KW. War als Zitherlehrer und Dirigent des 1895 gegründeten Zithervereines „D'Naßwalder" in Wien tätig. P. schrieb viele Zitherkompositionen, die er in seinem eigenen Verlag herausbrachte. Sehr beliebt war z. B. sein „Kasino-Marsch".

P o n n i e r Franz (Daten unbekannt), L., V., K. War Lehrer von Kropf und Umlauf und galt um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts als der beste Zitherspieler Wiens. Brachte 1849 eine Schule für eine 22saitige Zither heraus. Muß vor 1861 gestorben sein, da der älteste „Lehmann" aus diesem Jahr seinen Namen nicht mehr enthält.

P r a s c h i n g e r Carl (1853—1908), L., V., KW. Praschinger, der Kammervirtuose des Prinzen Moriz Hohenlohe-Schillingsfürst war, zeichnete sich als Virtuose besonders durch seinen gemütvollen Vortrag aus. Er nahm auch als Lehrer und Komponist eine sehr geachtete Stellung ein. Seine Werke atmen Innigkeit, melodische Frische und tiefe Empfindung. P. hat in dem kleinen Gebirgsdörfchen Pürgg (bei Admont) im Ennstale seine letzte Ruhestätte gefunden.

P u s t e r h o f e r Alois (1847—1903), L., KW. Seit 1870 war er in Graz als Zitherlehrer tätig. Er schuf viele originelle Kompositionen.

R a a b Alois (1871—1928), L., KW. Schrieb Zitherwerke volkstümlicher Art.

R e z e k Franz (1847—1912), L., V., KW. War ab 1882 Militärkapellmeister in Linz und neben August Huber Mitbegründer des Zithervereines „Harmonie", welcher nun seit 43 Jahren von Dir. Josef Fux geleitet wird. Als Zither- und Orchesterkomponist schrieb er über 200 Werke. Leider sind seine melodiösen Kompositionen heute fast vergessen.

R o h r e r Johann (1858—1937). War schriftstellerisch für die Zither hervorragend tätig. Bis 1906 Herausgeber des Fachblattes für Zitherspiel „Echo vom Gebirge". Ab 1907 Herausgeber der von Franz Wagner gegründeten Wiener Zitherzeitung.

tionen und Unterrichtswerke, sondern auch kirchliche Werke, Symphonien, Klavier-, Chor- und Orchesterwerke. 1907 wurde seine dreiaktige Operette „Der Lebensretter", die er mit Ferdinand Korb schrieb, im Wiener Lustspieltheater aufgeführt. In Prag konzertierte er mit August Huber. War auch eine Zeitlang Redakteur der österreichischen Ausgabe des „Echo vom Gebirge". Wendete sich frühzeitig der Normalschule zu und ist auch der Erfinder der Ideal-Reform-Zither, die Jobst in Graz nach seinen Angaben baute. Er starb in Leipzig.

Kropf Franz (1826—1879), L., V., KW, Schüler von Ponnier. Lehrer der Kaiserin Elisabeth von Österreich.

Latzelsberger Josef (1849—1914), Konservatorist, seit 1875 Chordirektor bei Maria vom Siege. Schrieb viele kirchliche Werke. War auch als Musiklehrer tätig. Als Zitherkomponist von großer Bedeutung. Geradezu vorbildlich seine Konzert-Mazur „Der Grazien Traum". Der Zither-Almanach 1907 führt L. auch unter den konzessionierten Zitherschulinhabern (Wien, XV., Mariahilferstr. 183).

Lerche Alois Rudolf (1851—1925), L., V., K. 1857 Konzertreise mit Franz Wagner und Riener. (Wiener Zither-Trio.) 1877 übernahm er August Hubers Zitherschule in Wien. In der Folge war er sowohl kompositorisch als auch fachschriftstellerisch hervorragend tätig. 1885 wendete er sich gemeinsam mit Haustein der Normalschule zu. Früh zog er sich von der Zitherbewegung zurück und war als Musikalienhändler bis zu seinem Tode in Wien tätig.

Lohr Felix (1852— ?). Siehe Artikel anläßlich des 100. Geburtstages!

Maurus Oskar (1857—1930), L., KW. War von 1897 an als Zitherlehrer in Ried im Innkreis tätig. Schrieb auch eine Anzahl volkstümlicher Zitherwerke.

Mayer Alois H., Prof. (1838—1893), Musikprofessor und Opernkomponist. Obzwar er selbst nicht Zither spielte, schrieb er vorzügliche Zitherwerke von bleibendem Wert.

Maximilian, Herzog in Bayern (1808—1888), Vater der Kaiserin Elisabeth von Österreich. Mit Recht der Protektor der Zither genannt. Er war der größte Gönner und Förderer des Zitherspieles. Selbst ein guter Spieler und Komponist (Schüler Petzmayers), war er stets besorgt um das Wohl seines Lieblingsinstrumentes. (Herzog in Bayern ist richtig. Maximilian gehörte der Birkenfeld-Linie an, die den Titel Herzoge in Bayern tragen mußten, um den Herzogen von Bayern, die der älteren und stolzeren Linie angehörten, den Wert ihres Titels nicht zu schmälern.)

Meininger Franz (1851—1910), L. seit 1885 in Mariahilf. M. war ein Neffe Georg Meiningers.

Meininger Georg (1815—1905), L., K. War neben Kropf und Ponnier einer der beliebtesten Zitherlehrer Wiens. Wird stets in der Gruppe der ältesten Meister genannt. Schrieb die schönsten Ländler und Alpenlieder. Die „Erfindung" des modernen Zitherringes wird ihm gleichfalls zugeschrieben.

Montlevrin J. (Daten unbekannt), L., V., K. Schrieb die erste auf Wiener Boden erschienene Zitherschule für ein 22saitiges Instrument, in der die Griffbrett-C-Saite bereits aufscheint. (1844.) Griffbrett: a^1 d^1 g c!

Muck Leopold (1858—1922). Siehe Bildbericht anläßlich des 30. Todestages!

Muck Leopoldine (1863—1937). War über 50 Jahre als Zitherlehrerin, Rennweg 70, tätig. Als junges Mädchen spielte sie in einer Gesellschaft, in der sich auch Anton Bruckner befand, Umlaufs „Glöcklein im Tale" so bezaubernd, daß Bruckner sie bat, dieses nochmals zu spielen. Sie gehörte in jungen Jahren einem Trio des Zithervirtuosen Adolf Huber an, das fast ausschließlich Werke von Albert Amon zur Aufführung brachte.

Nikl Eduard J. (1865—1922), L., KW. Ehrendirigent des „Ersten Wiener Zitherklub" (1887), dem er jahrzehntelang (seit 1888) seine ganze Kraft widmete. War auch als Lehrer sehr beliebt. Als Komponist errang er bedeutendes Ansehen durch seine melodiösen Zitherwerke, die jeder Zitherspieler kennt und schätzt.

Omuletz Josef (1870—1938). Siehe Bildbericht!

lich von 12 bis 2 Uhr (14 Uhr) bei mir zu sehen und zu hören. Eduard Kleibl, Wien V, Stumpergasse 59.

Und im gleichen Blatt unter „Vermischtes" konnte man lesen bzw. stellte Franz Wagner die lakonische Frage:

Wie aus dem Inseratenteil unseres Blattes ersichtlich, scheint Herr Kleibl, welcher bekanntlich Jahre hindurch die elektrische Zither kultivierte, dieselbe nicht mehr spielen zu wollen, da er den Verkauf seines Instrumentes annonciert. Es wäre interessant zu erfahren, welche Gründe ihn hiezu bewegen.

Diese Gründe wurden nie bekannt, doch ist es möglich, daß Kleibl durch einen Vertrag mit dem Erzeuger verpflichtet war, eine bestimmte Zeit dieses Instrument zu spielen. Nach Ablauf dieses Vertrages zog er sich wieder von diesem Instrument, das vielfach als ein musikalisches Spielzeug bezeichnet wurde, zurück. Leicht hat er die Streichlyra nicht angebracht, denn das Inserat erschien noch öfters. Obwohl man die Streichlyra anfangs als die Zither der Zukunft bezeichnete (nur Laien konnten dieser Meinung sein), verschwand sie später, nun sich auch Kleibl davon zurückzog, wie viele Erzeugnisse dieser Art im Meer der Vergangenheit.

*

Am 26. März 1852 wurde Josef Stanislaw in Cista bei Rakonitz in Böhmen geboren. Schon als Kind blies er das Bombardon in einer Knabenkapelle. Beim Militär wurde er sofort der Regimentsmusik zugeteilt. Erst im Jahre 1874 wendete er sich der Zither zu, nahm Unterricht bei den besten Meistern und besuchte zwischendurch das Konservatorium in Kontrabaß. Nach 16jähriger Militärdienstzeit etablierte er sich als Zitherlehrer in Wien. Auch als Komponist hat er viele gute Zitherwerke geschaffen. Sein großes patriotisches Potpourri „Militär-Erinnerungen" (Ein Manöver auf der Zither) war ein Repertoirestück sämtlicher Zitherkonzerte und hatte ungeheuren Publikumserfolg. Stanislaw hat die Konzerte zu 60, 80 und 100 Zithern eingeführt. Am 10. Juni 1894 veranstaltete er im Dreherpark mit den Zithermeistern Franz Fritsch, Franz Meiniger, Josef Hofböck und Eduard Nikl ein Konzert auf 200 Zithern. Obwohl man dem Konzert skeptisch gegenüberstand, mußte man nachher die große Präzision und das ausgezeichnete Arrangement voll anerkennen. Selbst Umlauf richtete an Meister Stanislaw ein Anerkennungsschreiben. Stanislaw starb hochbetagt und von allen seinen Schülern verehrt am 30. April 1935 in Wien.

*

Am 2. April 1852 wurde Julius Hugo Kasteneder in Wien geboren. Es wird wohl keinen Zitherspieler geben, der nicht seine melodiösen Kompositionen kennt. Hat er doch über 1000 Werke für die Zither geschrieben. Da er unerschöpflich im Erfinden schöner Melodien war, wurde ihm der Beiname „Der Melodienreiche" gegeben. Schon mit 9 Jahren spielte er auf einer 18saitigen Zither alle bekannten Melodien der damaligen Zeit nach dem Gehör. Erst als er eine Kiendl-Zither sein eigen nannte, befaßte er sich mit dem ernsten Studium dieses Instrumentes sowie der Musiktheorie. 1876 konzertierte Kasteneder als Zither-Virtuose auf der Bühne des Ring-

theaters, das bekanntlich einige Jahre später, am 8. Dezember 1881, in Flammen aufging, wobei 384 Menschen durch Fahrlässigkeit, Dummheit und Kopflosigkeit ihr Leben lassen mußten. Später widmete er sich fast ausschließlich dem Beruf eines Komponisten und war gleichzeitig Dirigent mehrerer Zithervereine. Obwohl sein Leben reich an künstlerischen Erfolgen war, blieb ihm jeder finanzielle Erfolg versagt. Er hatte stets schwer zu kämpfen, war immer in Notlage, denn seiner Künstlernatur war jede kaufmännische Fähigkeit fremd. So war auch sein Lebensabend von Sorge erfüllt. Seine Not erkennend, bemächtigten sich geschäftstüchtigere Menschen seiner Werke, erwarben sie um einen Pappenstiel, brachten sie unter ihren Namen heraus und heimsten Geld und Ehre ein. Seine musikalischen Einfälle waren unerschöpflich und niemand verstand es besser die Zither zum klagen zu bringen, wie er. Die vielen Enttäuschungen seines Lebens spiegeln seine Werke wider. Seine ungarischen Weisen, wie „Traum des Zigeuners" oder „Zingarella" sind unerreicht. Er starb knapp vor Ausbruch des ersten Weltkrieges, am 11. Juli 1914 in Wien.

*

Am 19. April 1852 wurde in Breslau Felix L o h r geboren. Er war nicht nur als Zither-, sondern auch als Violinvirtuose von Bedeutung. Um 1908 war er in Liegnitz tätig. Seine Kompositionen waren dankbare Vortragsstücke, da sie sich durch einschmeichelnde Melodien auszeichneten. Harmonisch waren sie sehr einfach gehalten. Lohr schrieb die meisten seiner Werke für Normalstimmung. Seine Reverie „Rosengeflüster" erschien in Wiener Stimmung und wird heute noch gerne bei Konzerten gespielt.

*

Am gleichen Tag, dem 19. April 1852, wurde in Wien Anton Martin S a c h e r geboren. Nach absolvierter Militärdienstzeit widmete er sich dem Zitherlehrfache. Er hat viele Zitherkompositionen geschrieben. 1912 erschien seine Zitherschule, die auch heute noch ein beliebtes Unterrichtswerk darstellt. Seine „Gesangslehre" (Sacher war selbst ein guter Sänger und auch als Gesangslehrer tätig), die er 1893 herausgab, gelang ihm anscheinend weniger gut, denn sie wurde von Richard Heuberger vernichtend kritisiert. 1887 gründete Sacher den „Zither-Fachverein" in Wien, 1892 den Zentralverband der Zithervereine der österreichisch-ungarischen Monarchie, dessen Vorsitzender er auch war, und im gleichen Jahr das „Zentralblatt der Zithervereine". Sacher wird auch als Erfinder der Wiener Normalzither bezeichnet. Dieses Instrument — es hatte mit der Normalstimmung nichts zu tun — hatte ungefähr im 2. Drittel seiner Länge einen zweiten Steg aufgeleimt, der höher gelagert war, so daß die Saiten teilweise übereinander aufgezogen werden mußten. Man

heiten des Geigenbaues auf die Zither. Dadurch bekamen seine Fabrikate Weltruf. Der Betrieb wird heute von seiner Tochter in seinem Sinne weitergeführt.

H l a d k y Vinzenz (1875—1942), L., V., KW. Hladkys Zitherschule, die noch heute von seiner Gattin Marianne geführt wird, hat sich immer der größten Beliebtheit erfreut. Er hat viele melodiöse Kompositionen und Unterrichtswerke für die Zither geschrieben, die er in seinem eigenen Verlag herausgebracht hat.

H o f b ö c k Josef (1837—1911), L., KW. seit 1857. Schrieb zahlreiche volkstümliche Zitherkompositionen.

H o y e r Franz (1848—1907), L., V., KW. Mit Alois Wanjek im Duett, traten beide Künstler als Zithervirtuosen auf der Bühne in Danzers Orpheum auf.

H u b e r Adolf (1856—1932), L., V., KW. War als Lehrer, Solist und Komponist durch Jahre tätig, galt auch als ausgezeichneter Streichzithervirtuose, mußte jedoch um 1910 zufolge eines Leidens seiner Künstlerlaufbahn entsagen und starb nach jahrelangem Siechtum im Versorgungshaus der Stadt Wien, in Lainz.

H u b e r August (1845—1917), L., V., KW., war sowohl als Komponist wie auch als Virtuose gleich groß und unerreicht. Seine Leistungen waren so unerhört, daß selbst Franz Liszt den Meister im Konzerthaus umarmte und küßte. (Budapest 1886.) Auch Richard Wagner und G. Verdi haben sich über Hubers Spiel begeistert geäußert. Er war Kammervirtuose des Herzogs von Sachsen-Meiningen und erhielt auch vom Kaiser Franz Joseph I. die große goldene Medaille verliehen. Er konzertierte an allen Fürstenhöfen. Seine Kompositionen (ca. 300) sind, gelinde gesagt, e i n z i g a r t i g ! Arm und fast vergessen starb er im Kriegsjahr 1917 in Graz.

H u t h Albert (1838—1887), L., KW. Seine Kompositionen, die er unter dem Titel „Die Brieftaube" herausgab, waren seinerzeit sehr beliebt. Er starb während der Unterrichtserteilung durch Schlaganfall.

J o b s t Johann (1848—1924) war als Zithervirtuose und Zitherfabrikant in Graz tätig. Die künstlerische Behandlung dieses Instrumentes veranlaßte ihn, sich mit Verbesserungen zu beschäftigen. So brachte er u. a. die Luft-Resonanz- und Phänomenal-Zither heraus. Die von ihm im Jahre 1903 nach Angaben Kollmanecks gebaute Ideal-Reform-Zither erwies sich als ein Virtuosen-Instrument, das wegen seiner komplizierten Spielweise k e i n e Popularität erlangte. Jobst war Ehrenmitglied der Erfinderakademie in Paris.

K a l b a c h e r Franz (1838—1901), L., KW. War ein Schüler Umlaufs und durch Jahre als Zitherlehrer in Wiener-Neustadt tätig. Seine zahlreichen Kompositionen erfreuten sich großer Beliebtheit. Seine steirischen Ländler „Die Mürzthaler" kennt wohl jeder Zitherspieler.

K a s t e n e d e r Julius Hugo (1852—1914). Siehe Artikel anläßlich des 100. Geburtstages!

K a t z i n g e r Leopold (1875—1912), L., KW. Schrieb hübsche, volkstümliche Kompositionen. Gab auch die „Monatsblätter für Zitherspieler" heraus. K. starb mit 39 Jahren in Wien.

K i e n d l Anton (1816—1871), wird als der Schöpfer der modernen Zither bezeichnet. Seine Fabrikate wurden weltbekannt. In Zusammenarbeit mit Umlauf begründete er die Wiener Stimmung.

K i t t e l Franz sen. (1812—1866), L., V., KW. Lehrer des Fürsten Nikolaus Eszterházy. Vater der später bedeutenden Zithervituosen Franz, Johann und Carl Kittel und der Therese Kucher, geb. Kittel.

K l e i b l Eduard (1852—1921). Siehe Artikel anläßlich des 100. Geburtstages!

K o d a t August (1867—1917), L., V., KW. War ein Cousin des Altmeisters August G. Kodat. Er war ein tüchtiger Lehrer und Solist und schrieb auch nette Zitherwerke. Wurde oft von Kronprinz Rudolf, der ein großer Freund der Zither war, als Stimmungs-Zitherspieler engagiert.

K o l l m a n e c k Ferdinand (1871—1941), L., V., K. und Musikschriftsteller. Schüler von Franz Wagner. Schrieb nicht nur ausgezeichnete Zitherkomposi-

Enslein Carl Franz (1849—1907), L., V., KW., Konservatorist. War unter allen Zitherkünstlern der Wiener Schule, besonders in grifftechnischer Beziehung, unerreicht. 1876 spielte er vor dem Kaiserpaar. 1879 wurde er vom Kaiser mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnet. Er war besoldeter Kammervirtuose des regierenden Fürsten Auersperg. Enslein schrieb über 300 Zitherwerke, die heute Eigentum des Eberle-Verlages sind, wodurch der Nachdruck gesichert ist. Seine Werke sind vollendete Zithermusik, voll der schönsten Melodien und mit Recht Allgemeingut aller besseren Zitherspieler. Ein ausgezeichnetes Unterrichtswerk ist auch seine berühmte Zitherschule.

Eszterházy Nikolaus, Fürst (von Galantha) (1817—1894). War gleich dem Herzog Max ein begeisteter Zitherfreund und Gönner. Er spielte die Zither fast 50 Jahre. Seine Lehrer waren der Reihe nach: Ponnier, Dühl Josef sen., Umlauf, Franz Kittel sen., Kropf und Franz Wagner, welch letzterem er auch den Titel eines fürstl. Eszterházyschen Kammervirtuosen verlieh. Unter Wagners Anleitung erschien eine Sammlung wirklich hübscher und melodiöser Zitherkompositionen des Fürsten.

Fiedler Franz (1852—1927). Siehe Artikel anläßlich des 100. Geburtstages!

Freundorfer Georg (1881—1940). Münchner Zithervirtuose, der viele volkstümliche Zitherkompositionen schrieb, die sich auch in Österreich größter Beliebtheit erfreuen und zum Teil auch für Orchester erschienen sind. Er brachte die Zither mit Orchesterinstrumenten, wobei die Zither melodieführend hervortrat, in Verbindung und erzielte damit reizende klangliche Effekte. Seine Kunst, auf vielen Schallplatten festgehalten, hat schon Millionen Menschen erfreut. Besonders reizend sein Walzer „Der Weg zum Herzen", op. 24.

Fritsch Franz (1860—1925), L., KW. War durch viele Jahre als Lehrer in Wien-Meidling tätig.

Gabesam Wenzel Anton (1817—1879). War Müllermeister in Stockerau. Er war auch als Zitherlehrer tätig und befaßte sich mit der Verbesserung des Instrumentes. Er baute eine Zither mit 3 Griffbrett- und 28 Begleitungssaiten, die chromatisch angeordnet waren und gab auch 1852 eine Schule hiefür heraus. Sein Werk erlangte jedoch keine Bedeutung.

Gruber Johann (1832—1904), L., KW. seit 1852. Die Altmeisterin unter den Wiener Zitherlehrerinnen, Marie Dellinger, ist eine Gruber-Schülerin. Gruber schied auf dem Friedhof von Groß-Siegharts freiwillig aus dem Leben.

Haid Georg (1864—1951). Gründer der Firma gleichen Namens. Seit seinem 14. Lebensjahr spielte er Zither und Gitarre. 1894 gründete er die Firma, die in der Folge ausgezeichnete Musikinstrumente erzeugte. Im Jahre 1920 brachte er die Starktonzither heraus, die viele Freunde fand. Haid, der erst im vergangenen Jahr hochbetagt in Wien starb, war der Vater der bekannten Filmschauspielerinnen Liane und Grit Haid.

Haustein Josef (1849—1926), L., V., K. Konservatorist, war von 1875 bis 1913 erster Kontrabassist am Wiener Hofburgtheater. Doch seine Liebe gehörte nur der Zither. Wohl war er einer der vorzüglichsten Spieler, jedoch seine Hauptbedeutung ist als Komponist, Fachschriftsteller und Lehrer zu erblicken. Seine Unterrichtswerke für die Zither sind unerreicht. Aber auch seine sonstigen Werke zeigen von der genialen Schaffenskraft dieses Bahnbrechers des modernen Zitherspieles. Durch seinen Kompositionsstil, durch den er der Zither die höheren Kunstformen erschloß, wurde er zum Klassiker dieses Instrumentes. Nach 1885 hat er sich der Normalstimmung zugewandt.

Heidegger Eduard (1850—1923). Stammt aus einer alten Instrumenten-Fabrikantensfamilie. Zuerst lernte er zu Hause das Handwerk, ging jedoch sodann zur weiteren Ausbildung nach Mitternwald zu den berühmten Kunstgeigenbauern Neuner & Node. Mit 21 Jahren, im Jahre 1870, eröffnete er in Linz eine Werkstätte, welche er durch großen Fleiß und Redlichkeit bis zum Fabriksbetrieb ausbaute und zur höchsten Blüte brachte. Heidegger übertrug die Feinkonnte demnach die Baß- und Begleitsaiten ganz rechts unten oder weiter links oben anschlagen, hatte wohl ein erweitertes Freisaitengebiet zur Verfügung, doch rein optisch betrachtet, hatte dieses Instrument mit einer Zither nichts mehr zu tun. Es ist auch nie durchgedrungen. Wenn auch Sacher vieles nicht verwirklichen konnte, was ihm zeitlebens vorgeschwebt ist, so muß man doch seinen großen Idealismus, sein organisatorisches Talent und sein rastloses Bemühen um die Zithersache in jeder Weise würdigen. Er starb am 9. Dezember 1919 in Wien.

*

Am 28. April 1852 wurde in Wien Anton Friedrich Vogl geboren. Er war viele Jahre als Klavier- und Zitherlehrer in Ottakring, Brunnengasse 49 tätig. Vogl schrieb viele Zitherkompositionen, die sich durch reizende Melodik auszeichneten. Seine Konzerte erfreuten sich größter Beliebtheit. In geschickter Weise baute er das Harmonium in seine Zithervorträge ein und erzielte damit die schönsten klanglichen Effekte. Anton Friedrich Vogl starb am 28. 1. 1919 in Wien.

*

Am 17. Mai 1852 wurde zu Michelfeld (Oberpfalz) Franz Fiedler geboren. Er lernte sämtliche Streich- und fast alle Blasinstrumente auf dem Lehrerseminar zu Eichstätt, wo er auch zum Lehrer herangebildet wurde. 1870 erlernte er auch jenes Instrument, das für ihn in seinem weiteren Leben so bedeutungsvoll werden sollte — die Zither. 1882 war er Mitbegründer und von 1885 bis 1921 Vorsitzender des Süddeutschen Zitherbundes. 1883 gab er das „Echo vom Gebirge" heraus, das zu den bedeutendsten Zitherfachschriften gehörte. Später war er als Redakteur und Musikverleger in München tätig. Herzog Max zeichnete ihn wegen seiner Verdienste um die Zither mit der großen silbernen Medaille aus. In seinem Musikverlag erschienen die bedeutendsten Werke der Zitherliteratur und bekannte Fachbücher. Bei der Enthüllung der Gedenktafel am Sterbehause des Kammervirtuosen Johann Petzmayer, München, Fürstenstraße 19, am 6. September 1903, hielt Fiedler die Festrede, in der er die Bedeutung des Wiener Wirtssohnes für unsere Zither entsprechend würdigte. 1924 erschien noch sein „Illustriertes Lexikon der deutschen Zitherschaft" (eine Neuauflage des 1895 herausgegebenen „Handlexikon für Zitherspieler"). Obwohl Fiedler als Förderer der Normalschule in Süddeutschland galt, war er stets, als wahrer Freund der Zither, auch der „Wiener Stimmung" aufrichtig zugetan und sein Hinscheiden am 15. September 1927 hat nicht nur die Münchner — auch die Wiener Zitherfreunde — mit aufrichtiger Trauer erfüllt.

*

Als letzter der im Jahre 1852 geborenen Meister der Zither wäre noch Carl Zechmeister zu nennen, der am 14. August 1852 in Preßburg geboren wurde. Er war als guter Zitherspieler bekannt und durch Jahre in Wien, Landstraße, als Zitherlehrer tätig. Zechmeister brachte viele Kompositionen heraus, die sich wegen ihrer Melodik und leichten Spielbarkeit allgemeiner Beliebtheit erfreuten. Er starb am 24. März 1914 in Wien.

Im Jahre 1952 wollen wir ferner gedenken . . .

des 50. Todestages von Carl J. F. Umlauf und des 30. Todestages von Eduard J. Nikl und Leopold Muck.

Carl J. F. Umlauf, dessen Todestag sich am 13. Februar 1952 zum 50. Mal jährt, wird als Reformator der Zither und Begründer der effektvollen Wiener Stimmung fortleben, so lange es Zitherspieler gibt. Er hat mit seinem ersten Zitherkonzert im alten kleinen Musikvereinssaal, Unter den Tuchlauben, am 1. Jänner 1856, durch seine ausgezeichnete künstlerische Leistung die Konzertfähigkeit der Zither bewiesen, so wie seine Zitherschule das Fundament bildete, auf dem alle seine Nachfolger weitergebaut haben. Seine Lebensarbeit war gigantisch. 36 Jahrgänge seines „Salonalbum für Zitherspieler" hat er herausgebracht; rund 700 Nummern! Wie alle Menschen, die großes geleistet haben, wurde auch Umlauf kritisiert und immer wieder wurde gesagt, daß sich seine Werke in harmonischer Beziehung vielfach gleichen. Daß sie jedoch in melodischer Beziehung bezaubernd sind, das zu erwähnen wurde meist vergessen. Vielleicht waren es gerade seine einfachen, lieblichen Weisen, denen die Zither ihre heutige Beliebtheit verdankt.

*

Eduard J. Nikls Todestag jährt sich am 12. März 1952 zum 30. Mal. Nikl, ein Schüler Ensleins, hat in seinen Werken den musikalischen Stil seines Meisters beibehalten, ja sogar in einigen seiner Werke — übertroffen. Wurde je ein schöneres steirisches Lied geschrieben wie sein „Der Burgl ihr Ghoamnis?" Einfach und so bezaubernd! Sein Sohn, Kapellmeister August Viktor Nikl, sagt in seinem Buch „Die Zither" über die Werke seines Vaters in treffender Form: „Sie sind eine Botschaft der Liebe an sein Instrument. Seine Musik klingt herzlich, tröstend, auch dort, wo er die Form des Konzertstückes erwählt, subtil fein in der Farbengebung und echt in der Originalität. Sie stimmt zur Andacht und hat somit ihre Hauptaufgabe als Zithermusik erfüllt."

Seit 1888 war Nikl Dirigent des „Ersten Wiener Zitherklubs", den er zu großer künstlerischer Höhe brachte und der auch heute noch unter den Wiener Zithervereinen an führender Stelle aufscheint. Der Österreichische Zitherbund widmete am Wohn- und Sterbehaus des Komponisten, XVII., Hernalser Hauptstraße 110, eine Gedenktafel mit folgender Inschrift: „In diesem Hause lebte und wirkte verdienstvoll Eduard J. Nikl, Zithermeister und Komponist, geboren 1. März 1865, gestorben 12. März 1922. Errichtet vom Österreichischen Zitherbund im Jahre 1923."

Jede Namens- und Adressenänderung ist sofort der Redaktion bekanntzugeben, denn nur ein richtiges Adressenverzeichnis erfüllt seinen Zweck!

Biographische Ergänzungen zur Gedenktafel

Abkürzungen: L = Lehrer; V = Zither-Virtuose; K = Komponist; KW = Komponist für Wiener Stimmung.

Altmann Anton (1863—1935), L., KW. Schüler Ensleins, Theorieschüler Anton Bruckners. Seine Quartette, vielfach im rhapsodischen Stile geschrieben, sind einzigartig und wirken dennoch niemals zitherfremd.

Amon Albert (1826—1910), KW. Obzwar kein Zitherspieler, schrieb er die herrlichsten und wertvollsten Werke der Wiener Zitherliteratur. Amon hat den größten Teil seiner Werke nur handschriftlich hinterlassen; viele sind nach seinem Tode verloren gegangen.

Baumann Alexander (1814—1857), österreichischer Dichter. War einer der ersten, der die damals noch unvollkommene, 18saitige Zither, die meist nur in Gasthäusern erklang, in den höheren Kreisen des Vormärz bekannt gemacht hat. Er benützte die Zither zur Begleitung seiner Dichtungen, zu denen er vielfach auch die Musik komponierte. Sein Singspiel „Versprechen hinterm Herd" ist noch heute unvergessen. Seine Sammlung „Gebirgsbleameln", 54 Lieder mit Zitherbegleitung, sind echte Volksmusik.

Bienfuss (Binfus) Josef (1869—1941), L., KW. Schüler von Franz Wagner. War durch Jahre Präsident des „Verbandes der deutschösterr. Zitherlehrerschaft".

Blumlacher Josef (1827—1909), L., V., KW. Spielte auch die Gitarre virtuos, widmete sich später nur der Zither. Er errichtete die erste öffentliche Zitherschule in Graz. Seine Werke sind echte Zithermusik.

Bucher Ign. Johann (1828—1880). Berühmter Zitherbauer, der sich neben Anton Kiendl um die Vervollkommnung der Zither große Verdienste erwarb. Seine Firma wurde von seinem Vater, Johann Bucher, Geigen und Lautenmacher, 1816 gegründet und besteht heute noch in Wien VII, Zollergasse 22.

Chlumsky Hans (1866—1900), L., V., K. Schrieb vorzügliche Werke. Seine prickelnden Melodien und seine praktische Schreibweise lassen in jeder Komposition das reiche musikalische Können, den echten Künstler erkennen. Am Meraner Friedhof hat er seine letzte Ruhestätte gefunden.

Coletti C. A. (1845—1927), L., V., KW. seit 1892. Schüler von Schablass und Haustein. Erfolgreich als Lehrer und Komponist.

Coletti Franz (1870—1902), L., KW. Sohn des C. A. Coletti. Schrieb auch nette Zitherkompositionen. Starb in jungen Jahren.

Czurda Josef (1841—1897), L., V., KW. Schrieb viele volkstümliche Zitherkompositionen. Besonders hübsch die Nocturne: „In stiller Nacht". Sein Inserat in der ersten Nummer des „Ersten Wiener Zither-Journals" 1882 lautete: In der beh. conc. Privat-Zitherschule von Josef Czurda, I., Stadt, Blutgasse No. 3, I. Stock (nächst dem Stephansplatze), wird der Unterricht nach Methode Umlauf ertheilt, mit welcher der ergebenst Gefertigte während seiner mehr als zwanzigjährigen Lehrerpraxis die besten Resultate in kürzester Zeit erzielte.

Dubez Johann (1828—1891), L., V., KW. War einer der hervorragendsten Komponisten und Virtuosen der Wiener Schule. Auch als Gitarre- und besonders als Harfenvirtuose war er von allergrößter Bedeutung.

Dühl Josef sen. (Daten unbekannt), L., V. War einer der ersten bedeutenden Meister. Lehrer des Fürsten Nikolaus Eszterházy. (Im Lehmann 1861 scheint er noch als Musiklehrer auf.)

Einfalt Ignaz (1832—1911), L., V., KW. War ursprünglich Militärkapellmeister und widmete sich später dem Zitherunterricht. Schrieb viele Orchester- und über 200 Zitherwerke.

Elisabeth Amalie Eugenie, Kaiserin von Österreich (1837—1898). War eine vorzügliche Zitherspielerin und empfing den ersten Unterricht durch Kammervirtuosen J. Petzmayer. Hegte und pflegte das Zitherspiel am Wiener Hofe.

Name (nach dem Geburtsjahr)	geboren	gestorben
Haustein Josef	25. 8. 1849	21. 8. 1926
Heidegger Eduard	16. 9. 1850	3. 1. 1923
Ruderer Hans	8. 2. 1851	15. 6. 1942
Lerche Alois Rudolf	17. 6. 1851	24. 3. 1925
Meininger Franz	27. 8. 1851	26. 2. 1910
Kleibl Eduard	13. 3. 1852	27. 4. 1921
Stanislaw Josef	26. 3. 1852	30. 4. 1935
Kasteneder Julius Hugo	2. 4. 1852	11. 7. 1914
Lohr Felix	19. 4. 1852	unbekannt!
Sacher Anton Martin	19. 4. 1852	9. 12. 1919
Vogl Anton Friedrich	28. 4. 1852	28. 1. 1919
Fiedler Franz	17. 5. 1852	15. 9. 1927
Zechmeister Carl	14. 8. 1852	24. 3. 1914
Wagner Franz	23. 8. 1853	7. 3. 1930
Praschinger Carl	5. 10. 1853	20. 5. 1908
Sturm Franz Josef	1854	1901
Plohberger Hanns	4. 6. 1854	28. 8. 1928
Huber Adolf	11. 8. 1856	3. 5. 1932
Schaschek Wilhelm	5. 4. 1857	14. 5. 1928
Maurus Oskar	19. 9. 1857	21. 3. 1930
Rohrer Johann	19. 4. 1858	25. 9. 1937
Muck Leopold	8. 11. 1858	30. 11. 1922
Schulz Theodor	17. 7. 1859	17. 4. 1921
Schick Franz	25. 11. 1859	27. 12. 1922
Fritsch Franz	2. 4. 1860	2. 8. 1925
Altmann Anton	5. 10. 1863	27. 12. 1935
Muck Leopoldine	12. 11. 1863	9. 8. 1937
Haid Georg	20. 1. 1864	17. 6. 1951
Nikl Eduard J.	1. 3. 1865	12. 3. 1922
Simmon Jakob	6. 6. 1865	11. 9. 1932
Chlumsky Hans	1. 7. 1866	23. 9. 1900
Spörr Martin, Prof.	16. 10. 1866	2. 9. 1937
Rosen Gustav	2. 12. 1866	6. 2. 1911
Kogat August	26. 5. 1867	28. 12. 1917
Wagner-Kaindl Clementine	12. 11. 1867	14. 4. 1891
Slezak Otto	26. 9. 1868	27. 9. 1931
Bienfuss (Binfus) Josef	18. 4. 1869	21. 12. 1941
Coletti Franz	8. 1. 1870	10. 6. 1902
Omuletz Josef	4. 4. 1870	12. 4. 1938
Kollmaneck Ferdinand	11. 2. 1871	13. 7. 1941
Raab Alois	22. 4. 1871	26. 4. 1928
Pickart Johann	30. 7. 1873	13. 2. 1950
Hladky Vinzenz	25. 3. 1875	27. 7. 1942
Pölzl Hermann Ignaz	26. 3. 1875	29. 10. 1910
Katzinger Leopold	9. 11. 1875	17. 4. 1912
Schneiderhan-Fallmann Emma	19. 6. 1876	6. 5. 1946
Georg Freundorfer	23. 7. 1881	18. 12. 1940

Die Gedenktafel wird im Jahrbuch 1953 ergänzt bzw. fortgesetzt. In dieser werden auch die deutschen Meister der Zither Würdigung finden.

Leopold Muck

Ein Schüler seinem Lehrer zum 30. Todestag

Rasch eilt die Zeit dahin . . . 30 Jahre sind es nun her, daß wir Muckschüler uns an einem rauhen Dezembernachmittag auf dem Zentralfriedhof einfanden, um unseren verehrten Meister zur letzten Ruhestätte zu geleiten. Tränen glänzten in unseren Augen, als es galt Abschied zu nehmen, denn Leopold Muck war jedem mehr als bloß — Lehrer. Er besaß die seltene Gabe, Menschenherzen im Flug zu erobern. Wer sein Schüler war, blieb es. Leopold Muck wurde

am 8. November 1858 in Wien, Simmering, geboren. Er erlernte das Zitherspiel vorerst bei seinem Vater, dem seit 1854 tätig gewesenen Zitherlehrer Ludwig Muck, bildete sich später weiter aus, studierte Harmonielehre bei Prof. Alois H. Mayer und war von 1876 bis zu seinem Tode, also rund 46 Jahre als Zitherlehrer in Simmering tätig, wo er sich einer ungewöhnlichen Popularität erfreute. Muck spielte die Zither und namentlich auch die Streichzither virtuos. Er konzertierte mit allen Größen der Zither in deren Glanzzeit und wirkte u. a. auch beim „Gründungsfest-Konzert" des Franz Wagnerschen „Wiener Zitherbundes" am 15. November 1891 mit, welch letzterem er seinen später so gerne gespielten „Bundesmarsch"

widmete und bei welchem Konzert bekanntlich die bedeutendsten Meister der Zither mitwirkten. Leopold Muck, der seine Kunst unzählige Male wohltätigen Zwecken zur Verfügung stellte, war seit 1. Juli 1909 Bürger von Wien, konzertierte mit seiner Gattin, der seinerzeit gleichfalls äußerst beliebten Zitherlehrerin Leopoldine Muck, nicht nur in den Kreisen der Aristokratie und des vornehmen Bürgertums, sondern oft auch in der einfachen Hütte des Handwerkers. Er gehörte dem Freundeskreis Luegers, Anton Drehers und Alexander Girardis an. In späteren Jahren widmete er sich fast nur mehr seiner Lehrtätigkeit. Muck hat viele reizende Kompositionen geschaffen, doch nur ein geringer Teil davon ist im Druck erschienen. Die meisten Werke hat er handschriftlich hinterlassen, so z. B. eine Konzert-Polka-Mazur „Künstlerhand", die man als ganz hervorragend bezeichnen muß. Alle seine Werke werden von seiner Tochter, der Streichmelodionvirtuosin Mathilde Thaler-Muck, getreulich behütet.

Ludwig Zwickl

Josef Omuletz — unvergessen!

Mancher ältere Zitherfreund wird sich schon gefragt haben: Was ist aus Josef Omuletz geworden? Da 1938 die liebe, alte „Wiener Zither-Zeitung", die Jahrzehnte hindurch das Sprachrohr aller Zitherfreunde war, eingestellt wurde, konnte diese Frage noch nicht beantwortet werden. Josef Omuletz, als Zithersolist jedem unvergessen, ist nun schon 14 Jahre tot. Er starb am 12. April 1938, im Trubel jener Tage, die Österreich Glück bringen sollten, arm und vergessen in Innsbruck. Damit die jüngere Zithergeneration auch weiß, welch großer Künstler Meister Omuletz war, bringen wir nachfolgend einen kurzen Lebensausschnitt:

Josef Omuletz wurde am 4. April 1870 zu Klagenfurt geboren und besuchte das Gymnasium in Marburg a. d. Drau. Sein musikalisch hochbegabter Vater, ein geschätzter und gesuchter Zitherlehrer, wurde sein erster Lehrmeister. Neben dem Zitherspiel mußte der kleine Pepi auch das Violinspiel erlernen und schon als Elfjähriger konnte er bei großen öffentlichen Konzerten mitwirken. Nach dem Willen des Vaters sollte der talentierte Knabe Kapellmeister werden. Doch des Jungen Herz blieb fortan der Zither zugetan, die er trotz eines schweren Leidens bis zu seinem Tode mit Begeisterung meisterte. 1937, ein Jahr vor seinem Hinscheiden, waren es 50 Jahre her, seit er als Solist erstmalig in der Öffentlichkeit die Saiten der Zither mit ungeahntem Erfolg zu lebendigem Klingen brachte. Dieser Erfolg blieb ihm treu. Seine Künstlerlaufbahn führte ihn von Stadt zu Stadt, von Fürstenhof zu Fürstenhof, fast vor die ganze Hocharistokratie Europas, trug ihm hohe und höchste Auszeichnungen

GEDENKTAFEL

Sie alle dienten unserem kleinen Instrument mit Liebe
und darum gedenken wir ihrer in Dankbarkeit!

Name (nach dem Geburtsjahr)	geboren	gestorben
Petzmayer Johann	18. 1. 1803	29. 12. 1884
Von den allerersten Meistern, wie Montlevrin J., Ponnier Franz, Schnitzer Johann, Dühl Josef sen., Zehethofer Joseph, fehlen die genauen Daten		
Schmutzer Nikolaus	1. 3. 1806	9. 7. 1873
Maximilian, Herzog in Bayern	4. 12. 1808	15. 11. 1888
Weigel Nikolaus	11. 12. 1811	17. 1. 1878
Kittel Franz sen.	20. 2. 1812	11. 11. 1866
Baumann Alexander	7. 2. 1814	26. 12. 1857
Meininger Georg	21. 2. 1815	23. 2. 1905
Ströbel Leopold	14. 1. 1816	13. 4. 1892
Kiendl Anton	10. 6. 1816	13. 1. 1871
Gabesam Wenzel	14. 6. 1817	3. 6. 1879
Eszterházy Nikolaus, Fürst (von Galantha)	25. 6. 1817	28. 1. 1894
Ott, Franz v. Paula	2. 7. 1822	7. 5. 1907
Wesolofsky Michael	15. 8. 1822	18. 5. 1886
Umlauf Garl Jos. Fr.	19. 9. 1824	13. 2. 1902
Kropf Franz	27. 9. 1826	14. 11. 1879
Amon Albert	26. 12. 1826	30. 4. 1910
Blumlacher Josef	4. 5. 1827	6. 5. 1909
Dubez Johann	8. 3. 1828	27. 10. 1891
Bucher Ign. Johann	15. 5. 1828	9. 7. 1880
Paschinger A. J.	15. 9. 1830	16. 4. 1900
Einfalt Ignaz	10. 6. 1832	18. 5. 1911
Gruber Johann	23. 6. 1832	10. 7. 1904
Hofböck Josef	5. 3. 1837	6. 5. 1911
Elisabeth, Kaiserin von Österreich	24. 12. 1837	10. 9. 1898
Mayer Alois H., Prof.	6. 4. 1838	13. 4. 1893
Huth Albert	24. 4. 1838	3. 12. 1887
Stadler Gottfried	2. 9. 1838	31. 5. 1899
Kalbacher Franz	13. 12. 1838	12. 3. 1901
Pastirzk Franz	22. 3. 1840	8. 9. 1910
Rosen Josef	2. 3. 1841	7. 3. 1917
Czurda Josef	12. 9. 1841	25. 6. 1897
Schablass Jakob	18. 2. 1843	17. 6. 1909
Huber August	28. 8. 1845	2. 2. 1917
Coletti C. A.	17. 12. 1845	13. 4. 1927
Rezek Franz	1. 1. 1847	1. 4. 1912
Wanjek Alois	10. 1. 1847	6. 12. 1918
Pusterhofer Alois	22. 2. 1847	19. 7. 1903
Hoyer Franz	23. 9. 1848	1. 6. 1907
Jobst Johann	23. 12. 1848	21. 5. 1924
Latzelsberger Josef	11. 1. 1849	27. 5. 1914
Enslein Karl Franz	4. 6. 1849	29. 7. 1907

Intervalle-(Hilfs-)Tabelle

eisis	hisis				
cisis	gisis	disis	aisis	eisis	hisis
ais	eis	his	fisis	cisis	gisis
fis	cis	gis	dis	ais	eis
d	a	e	h	fis	cis
b	f	c	g	d	a
ges	des	as	es	b	f
eses	heses	fes	ces	ges	des
ceses	geses	deses	asas	eses	heses
			feses	ceses	geses

Betrachten Sie aufmerksam diese Tabelle. Sie finden den Quinten- und Quartenzirkel in einem Kästchensystem derart dargestellt, daß jedes gleiche Intervall (Zwischenraum, Abstand zwischen zwei Tönen) in der Tabelle bildlich immer gleich aufscheint.

Zum Beispiel: große Terzen, c—e, g—h, a—cis, h—dis, fis—ais usw. immer übereinander;

oder: große oder reine Quinten, c—g, h—fis, as—es, ges—des, immer ein Kästchen nach rechts;

oder: große Septimen, g—fis, h—ais, ges—f, immer ein Kästchen schräg hinauf nach rechts;

oder: kleine Septimen, g—f, h—a, fis—e, immer im zweiten Kästchen nach links;

oder: kleine Sexten, d—b, e—c, f—des, immer im Kästchen unterhalb.

Also jedes gleiche Intervall scheint in der Tabelle in immer gleicher Form auf. Wer sich diese Tabelle gut einprägt, dem werden die Intervalle bzw. deren Bestimmung k e i n e Schwierigkeiten bereiten. Aber auch sonst hat diese Tabelle mancherlei Vorteile. Will man z. B. ein Musikstück in eine andere Tonart transponieren, so kann man die neue Tonart (Note, Akkord) durch bloßes Ablesen feststellen. Angenommen man will ein Es-dur-Werk nach G-dur transponieren, so stellt man zuerst in der Tabelle die Lage der Intervalle zueinander fest. In dem Fall: ein Kästchen nach oben! Man setzt nun auf einem leeren Notenblatt Violin- und Baß-Schlüssel und das Fis-Kreuz der G-dur ein, und alles weitere kann man aus der Tabelle einfach ablesen. Jedes in dem Es-dur-Werk vorkommende b wird als d, d als fis, f als a, as als c, des als f usw. eingesetzt. Ist das klar?

Ein Vorteil dieser Tabelle ist auch der, daß sie jede fehlerhafte Enharmonik ausschließt, natürlich nur d a n n, wenn die Grundstimme, aus der man transponiert, musikorthographisch richtig geschrieben war. Auch beim Schreiben einer Alt-(Elegie-)Zitherstimme hat diese Tabelle ihren Vorteil. Im Kästchen l i n k s von jeder in der Tabelle vorkommenden Note ist j e n e Note (der Akkord oder die Tonart) zu finden, die bzw. der geschrieben werden muß, damit sich ein Gleichklang mit der Diskant-Zither ergibt.

Da die Alt-Zither um eine Quart tiefer klingt, ist jedes a der Diskant-Zither ein d auf der Alt-Zither, demnach jedes e ein a, d ein g, ges ein ces, ais ein dis, gis ein cis usw., also, wie schon gesagt, die Note im Kästchen l i n k s ist immer die Note, Tonart oder Akkord der Elegie-, r e c h t s jene der Diskant-Zither.

Und nun bitte praktisch erproben!

ein und befestigte seinen Ruf auch in Kreisen angesehener Tonkünstler der allgemeinen Musikwelt. Die Liste jener hohen Persönlichkeiten, vor denen Omuletz konzertiert hat, erfüllt uns auch heute noch mit Staunen und Bewunderung.

Omuletz besaß ein Diplom von der Münchner Kunstakademie, selbst Richard Strauß zollte ihm ehrliche Anerkennung. Die Urteile der Presse waren stets voll des Lobes. So schrieb z. B. die „St. Petersburger-Zeitung“ 1914, in welchem Jahre er, unmittelbar vor Ausbruch des ersten Weltkrieges, am Zarenhof spielte: „Aus seinem Vortrag

spricht die ausgeprägte Künstlerseele. Seine Freisaitenbehandlung ist phänomenal. Seine Wagner-, Pucciniübertragungen usw. bezeugen in ihrer instrumentalen Behandlung ebensoviel Verständnis wie die herrlichen Kärntner Lieder von Thomas Koschat. Jene Zuhörer, die für feinere Nuancen empfänglich sind, muß die Zither begeistern und fesseln, aber es muß ein Omuletz sie spielen.“

Der „Brünner Tagesbote“ schrieb unterm 12. Oktober 1926, da Omuletz im Festsaal des Deutschen Hauses spielte: „Musikfeinschmeckern bot hierauf der österreichische Zithersolist Josef Omuletz einen wahren Seltenheitsgenuß mit Richard Wagners „Lied an den Abendstern“ und dem „Einzugsmarsch aus Tannhäuser“, denen er Godards „Berceuse“, Grünwalds „Rondo“ und eine Phantasie über

das Lied „O schöne Jugendtage“ aus Kienzls „Evangelimann“ zugeben mußte. Seine fabelhafte Fingerfertigkeit, die Spanntechnik, der erstaunliche Reichtum seiner Anschlagsschattierungen, die schlackenfreien Glockentöne und die Deutlichkeit des mehrstimmigen (polyphonen) Spieles ließen ihn als Zitherkünstler von Weltruf erkennen.“

Daß Meister Omuletz mit fast allen prominenten Zithergrößen in Fühlung kam, ist naheliegend. So unternahm er mit Richard Grünwald 1903—1904 eine Konzertreise durch Rußland. Auch als schaffender Künstler gebührt Omuletz volle Anerkennung. Seine Bearbei-

tungen aus klassischen Werken müssen an erster Stelle genannt werden, doch auch seine eigenen Kompositionen waren wertvoll, nur meist von hohem Schwierigkeitsgrad, so daß nur wenige im Druck erschienen sind. Ein leichteres Werk, das wenig bekannt ist, eine hübsche Barcarole „Am Grundlsee“, finden Sie obenstehend abgedruckt.

Wenn auch Meister Omuletz mit berechtigtem Stolz auf seine Künstlerlaufbahn zurückblicken konnte, plötzlich war er, nicht zuletzt durch seine Bescheidenheit, zu einem Vergessenen geworden. Hat sich auch reicher Lorbeer um seine Künstlerstirn gerankt, das Kapital blieb doch aus, welches vonnöten gewesen wäre, dem Verdienten den Lebensabend sorgenfrei zu gestalten. Schweres Ringen

Beim Preisausschreiben des „Kleinen Almanach für Zitherfreunde 1952" von der Jury mit dem 1. Preis ausgezeichnet!

TRAUM VOM GLÜCK

Phantasie — Josef Fux, Op. 92

um das bescheidenste Dasein war sein und seiner Gattin Los, denn eine schwere Nervenkrankheit, die seine rechte Hand fast lähmte, hatte sich eingestellt. Und dennoch mußte dieser Arme, der einst Könige begeistert hatte, im Bauernstüberl des Hotels „Maria Theresia" in Innsbruck Zither spielen, damit er leben konnte. Und spielte, trotz der halb gelähmten Hand, so schön, daß man ihm wie ehedem begeistert zuhörte. Seine Gattin, die alle seine Erfolge miterlebt hat, lebt heute noch in einem Altersheim in Hall in Tirol.

Rund um die Zither

Von Heinrich P r ö l l

1918, 1938, 1945. Jahreszahlen, die in der Geschichte unserer Heimat von besonderer Bedeutung sind. Die Älteren unter uns erinnern sich noch dunkel an die trüben Novembertage des Jahres 1918, die Jüngeren an das Frühjahr 1945. Nach erschütternden Kriegen zogen Millionen Soldaten die Uniform aus und wurden wieder „Zivilisten" mit allem Drum und Dran. Die Zitherspieler unter ihnen flohen im Chaos des Geschehens zur Zither zurück, zu i h r e r Zither. Und diese enttäuschte sie nicht — wie ehedem, zu allen Zeiten. Nach den ersten Restaurierungarbeiten am Instrument (wie schwer war das doch damals, kein Material, unerschwingliche Preise, dabei noch kein eigenes Einkommen) entdeckte man von Angehörigen sorgfältig gehütete Notenschätze und — der Anfang war gemacht. Allmählich, zögernd und wie von ungefähr fühlte man weiter, ehemalige Spielpartner (mancher war nicht mehr da) tauchten wieder auf und schon flattert uns eine Einladung zu einem Zitherkonzert ins Haus. Mensch freue dich — Auferstehung ist gekommen, die Zither ist wieder da! Kürzlich sehe ich von weitem den Zitherlehrer von nebenan, der Dirigent der Wiedner Zitherfreunde ist mit seinen Mannen, besser gesagt Weiblein, auf höhere Touren übergegangen. Ist das die Möglichkeit? Kann Musik so rasch alle Wunden heilen, die Menschen wieder froh und glücklich machen? Ja, sie kann es; wir sehen es doch an uns und jedem anderen, wenn er M e n s c h ist.

Jahre vergehen, mit ihnen die Menschen, und andere kommen. Das Herrliche aber muß bestehen, der Glaube und die Liebe zur Musik, der Idealismus zur Sache.

In den letzten Jahren hat sich, ähnlich den Nachkriegsjahren von 1918, ein eminenter Drang nach Weiter- und Aufwärtsentwicklung entfaltet. Das Jahr 1946 ist bereits ein Markstein in der Geschichte der Zither, ist es doch das Jahr, in dem die Zither das Konservatorium der Stadt Wien als Bildungsstätte für heranwachsende Zitherlehrer eroberte. Das Kulturamt der Stadt Wien hat damit seinen Namen alle Ehre gemacht. Seither haben Hörer aus Wien und Nieder-

österreich diese Hochburg — sprich Ausbildungsklassen für Zitherlehrer — mit bestem Erfolg besucht. Schon greifen Absolventen dieser Klassen bei Kompositionswettbewerben nach den ersten Preisen, schon bewerben sie sich um erste Plätze bei Instrumentalbewerben. Wenn bisher durch Altersbeschränkung nur der Jugend die Möglichkeit der Ausbildung offen stand, wird ab nun die Direktion der Musiklehranstalten der Stadt Wien Lehrern über 30 Jahre die berufliche Weiterbildung in Form von Fortbildungsklassen ermöglichen.

Wenn auch das Jahr 1938 als für die Geschichte der Zither bedeutungsvoll erwähnt wurde, weil in diesem Jahre der Österreichische Zitherbund und der Zitherlehrerverband mit seiner qualifizierten „Fachschule für höheres Zitherspiel" aufgelöst wurde, so muß das Jahr 1946 gewissermaßen als Jahr der Wiedergeburt besonders hervorgehoben werden.

Unterrichtswerke neuerer Prägung tragen zur Weiterentwicklung bei, Fachvereine entstehen, Zeitschriften mit Form und Inhalt tauchen wieder auf. Der vorliegende „Kleine Almanach für Zitherfreunde" ist wohl schon als kraftstrotzender Beweis einer gesunden Aufwärtsentwicklung zu werten.

Und doch — wie sag ich's meinem Kinde — ist das noch zu wenig, das Tempo einem „Himmelsstürmer" noch zu langsam. Wir haben während der zwei Kriege ungeheuer viel verloren, Menschen, Talente, vor allem aber Z e i t. Man kommt in die Jahre, wo Zeit mit Gold und nach Gramm gewogen und gemessen wird. Die verlorene Zeit muß mit Feuereifer ausgeglichen werden, noch fehlen ausgebildete Lehrer in genügender Anzahl, Solisten von internationalem Format wie ehedem und Komponisten musikalisch wertvoller Zitherwerke. Auch Vereinsdirigenten sind Mangelware. Über all dem fehlt noch der zentral gesteuerte, modern, mit eigener Pressestelle ausgestattete Mittelpunkt.

Der Arm der Zitherbewegung als solcher ist zu kurz, er erreicht immer wieder die bereits bekannten Zitherfreunde. Darüber hinaus zu stoßen, ins Volk, zum „Dritten Mann" muß angestrebt werden. Querverbindungen zu anderen Instrumenten herzustellen, wie sagt doch der Direktor der Musiklehranstalten der Stadt Wien? „Der Mut zum Experiment". Besser ein mißglücktes Experiment, als gar keines. Große Worte, die, in die Tat umgesetzt, nur Segen für das Instrument bringen können. Die Welt ändert sich, ihr Gesicht, gewissermaßen ihre Ausdrucksformen.

Man kann nicht, wie man das nach dem ersten Weltkrieg annahm und tat, n u r mit alten Methoden weiter„wursteln".

Anderseits, liebe Zitherfreunde, müssen wir uns auch wieder eingestehen, wir haben geleistet was möglich war, jeder an seinem Platze.

Adalbert V e s e l y, geboren am 9. Jänner 1881, ist Schüler von Otto Slezak. Er besuchte das Wiener Konservatorium und war als Klarinettist durch Jahre in ersten Orchestern tätig. Später widmete er sich ganz der Zither, die er so virtuos spielt, daß seine künstlerischen Leistungen überall Beifallsstürme auslösen. Vesely ist viel auf Reisen. 1950: 5 Monate Tournée durch Holland. 1951: Konzertreise an die Riviera mit den Wiener Symphonikern und dem Chor „Jung-Wien". Zum großen Wohltätigkeitsfest, das alljährlich in Monte Carlo stattfindet und bei dem durchwegs ausländische Künstler mitwirken, wurde Vesely gleichfalls eingeladen und war Gast der Stadt Monte Carlo. Beim Konzert vertrat er als Solist mit unserem kleinen Instrument unser kleines Österreich. Anschließend Tournée nach Finnland, wo er in Helsingfors mit dem Sophie Wilhelm-Quartett als Solist und Begleiter großen Beifall errang. Für 1952 ist Vesely bereits für 5 Monate nach Skandinavien verpflichtet. Jeder Zitherfreund wird sich der großen Erfolge Veselys freuen, da er für uns nicht nur als Solist ein Begriff ist, sondern auch als Komponist mit seinen reizenden Melodien uns immer wieder erfreut.

Unser Preisausschreiben

Eine Jury, bestehend aus den Damen Marie Gratzl und Mathilde Thaler-Muck, und den Herren Rudi Bräuer (für Josef Rupp vom Ersten Wr. Zitherklub), Rolf Chitil (Zitherklub Harmonie), Gen.-Int. August Enzmann (Zitherfreunde Josef Haustein), Alfred Kadrnoska (Zitherfreunde Rudolfsheim), Komponist Dr. Franz Knotzinger, Karl Krause (vom Krause-Quintett), Heinrich Pröll (vom Konservatorium der Stadt Wien), der auch den Vorsitz führte, und Ernst Velek (Vamö) — Verleger Franz Christ und Zithermeister Adalbert Vesely waren verhindert — hat die Bewertung der für eine Prämiierung in Frage kommenden Kompositionen durchgeführt. Da es sich durchwegs um gute Zitherkompositionen handelte, wurde der Preis von S 300.— geteilt und wurden 3 Preise zu je S 150.—, S 90.— und S 60.— festgelegt.

Sodann wurden von Frl. Charlotte Wistl und Herrn Gustav Grahsauer (beide Zitherklub Haustein) vier Werke vorgetragen, von denen drei wie folgt prämiiert wurden: 1. Preis: „Traum vom Glück", 2. Preis: „Heimatklänge" und 3. Preis: „Marionetten". Anschließend wurden die Kuverts geöffnet und die Komponisten, die die Werke eingereicht hatten, festgestellt. Es waren dies in obiger Reihenfolge: Josef Fux, Karl Pühringer und Franz Glatzhofer.

Da Herr Glatzhofer sein Werk auch an anderer Stelle in einer Quartettbearbeitung eingereicht hat, wo es am 18. November 1951, also v o r Erscheinen unseres Almanachs, mit dem 1. Preis ausgezeichnet wurde, waren wir leider genötigt, den 3. Preis zurückzuziehen, da laut Ausschreibungsbedingungen die Bewertung e i n e s Werkes an zwei verschiedenen Preisausschreiben nicht möglich ist. Der dadurch frei werdende 3. Preis von S 60.— fällt nun den beiden ersten Preisträgern in der Form zu, daß der 1. Preis mit S 200.— und der 2. Preis mit S 100.— zur Auszahlung gelangt.

Unser Herausgeber, Herr Ludwig Zwickl, der einleitend die Jurymitglieder herzlichst begrüßte und über das Preisausschreiben berichtete, bedauerte in seinen Schlußworten, daß die Beteiligung an dem Preisausschreiben so gering war und auch keine Nachwuchskomponisten sich daran beteiligten. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Preisausschreiben im Jahre 1952 eine regere Beteiligung aufweisen und sich dadurch auch interessanter gestalten wird.

Das mit dem 1. Preis ausgezeichnete Werk „Traum vom Glück" von Josef F u x finden Sie in unserem Almanach veröffentlicht.

Streichinstrumente und Gitarre in kleiner Besetzung. Für Zither erschienen bisher 14 Werke im Druck, von denen das „Romantische Menuett“ und der Ländler „In der Schihütt'n“ bei Kompositionswettbewerben preisgekrönt wurden. Den größten Publikumserfolg erzielten der Marsch „Im Schritt der Zeit“, das „Menuett im alten Stil“ und das Intermezzo „Märchenspiel“.

Altmeister August G. Kodat wurde am 24. Juni 1873 in Wien geboren. Er ist ein Schüler Ensleins. Früh befaßte er sich schon mit dem Zitherunterricht, studierte Musiktheorie und schrieb seine ersten Kompositionen. Er gab viele Konzerte, in denen er auch als Solist hervortrat. Beim Militär war er als Klarinettist bei der Regimentsmusik tätig. Später wirkte er durch Jahre als Kapellmeister und Orchestermusiker. Altmeister Kodat hat über 300 Werke für Zither, aber auch für Klavier und Orchester geschrieben, darunter viele Wienerlieder. Rund 200 Kompositionen sind im Druck erschienen. Seine melodiösen Werke lassen den routinierten Musiker erkennen. Da er als Senior auf unserer Tafel aufscheint, haben wir nur einen Wunsch: Altmeister Kodat, dieser sympathische und bescheidene Künstler, möge uns noch lange mit seinem schönen Spiel und seinen reizenden Kompositionen erfreuen.

Heinrich Pröll, geb. 29. Juni 1899 in Wien, war Schüler Jakob Baumanns und Otto Slezaks. 1921 bewunderte das Wiener Zitherpublikum erstmalig den jungen Virtuosen, der Franz Wagners „Concertino in C-dur“ spielte. Der weitere Lebensweg war eine Fülle von Konzerten, Mitwirkungen, Funktionen, ein harter aber von vielen Erfolgen gekrönter Aufstieg. Namhafte österreichische Lehrer und Spieler zählen zu seinen ehemaligen Schülern. 1946 brachte er die Zither als Lehrfach für Lehrerausbildung an das Konservatorium der Stadt Wien. Er schrieb ein dreibändiges, bahnbrechendes Unterrichtswerk für Zither, außerdem mehrere Studienwerke und viele melodiöse Kompositionen. Seit 1948 leitet Pröll die Musikschule der Stadt Wien für Pflege volkstümlicher Musik, seit 1921 die „Wiener Zitherfreunde Josef Haustein“, eine Vereinigung erlesener Zitherkünstler, Komponisten, Lehrer, Instrumentenbauer und Musikverleger.

Wir wünschen Meister Pröll, der uns als Mensch und Künstler gleich wertvoll ist und in dessen Händen sozusagen die Zukunft unseres Instrumentes liegt, auf seinem weiteren Lebensweg die gleichen Erfolge, wie er sie bisher in so hervorragender Weise verzeichnen konnte.

Kammervirtuose Karl Pühringer wurde am 1. Dezember 1880 in Ischl geboren. Am Silvesterabend des Jahres 1886 spielte er als sechsjähriger Knirps mit großem Beifall im Brandhubersaal in Ischl „Der Nandl ihr Almliad“ und eine kleine Weise von Umlauf. Bei einem Umlaufschüler Namens Franz Himmelstoß bildete er sich weiter aus und war bald ein ausgezeichneter Spieler. Zwischendurch lernte er volle sieben Jahre Geige und später auch Flügelhorn, so daß es selbstverständlich war, daß er zur Regimentsmusik einrückte. Als Musikfeldwebel nahm er seinen Abschied, kehrte ins väterliche Gasthaus zurück, vervollständigte sich immer mehr auf der Zither und hatte bald als Zithersolist einen glänzenden Namen. 1916 ernannte ihn der kunstsinnige Erzherzog Heinrich Ferdinand, den Pühringers Spiel immer wieder begeisterte, zum erzherzoglichen Kammervirtuosen. Meister Pühringer ist der letzte in der stattlichen Reihe jener Zitherkünstler, die im alten Österreich mit diesem Titel ausgezeichnet wurden. Pühringer, der auch Inhaber des bekannten Salzburger Musikhauses in der Getreidegasse ist, hat ungefähr 200 Werke geschrieben. Neben ausgesprochenen Zitherkompositionen finden wir darunter auch ein- und mehrstimmige Lieder, deren Texte in den meisten Fällen auch von ihm verfaßt wurden, ferner Singspiele und Märsche für Klavier- und Blasmusik. Seine Werke spiegeln die Schönheit seiner Salzburger Heimat wider und werden von jedem Zitherspieler mit Begeisterung gespielt. Durch 30 Jahre war Meister Pühringer als Dirigent des Salzburger Zithervereines „Edelweiß“ erfolgreich tätig.

Die derzeit vordringlichste und nützlichste Arbeit wird es sein, unsere Jugend, die unter kümmerlichen Verhältnissen während des Krieges heranwuchs, zu erfassen, sie zur Musik im allgemeinen und für die Zither im besonderen zu begeistern, wie auch wir einst durch die Leistung unserer Lehrer für unser kleines Instrument begeistert wurden. Wir müssen ihnen in weiser Mischung aus gutem Althergebrachten und bestem Neuen den Weg in die Zukunft weisen.

Bei einem Blick in Fachschriften vergangener Tage lächelt man zuweilen. Man liest Forderungen, Programme, die teils erfüllt wurden, teils untergingen. Bestanden hat und bestehen bleibt der Glaube an die Zukunft, die Hoffnung auf unsere Jugend und die Liebe zu unserer Zither.

Wird unsere Jugend dereinst unsere Hoffnungen erfüllen? Das ist die Frage!

Zitherkomponisten der Gegenwart

In der berechtigten Annahme, daß sich viele Zitherfreunde auch für die Biographie jener Meister interessieren, deren Werke sie stets mit Vorliebe spielen, bringen wir nun den Lebenslauf und das Bild einiger dieser bekannten und beliebten Zitherkomponisten, und zwar in alphabetischer Reihenfolge.

Franz Brandlhofer wurde am 31. Jänner 1909 in Wien geboren. Einer Fiakerfamilie entstammend, hörte er schon in der Wiege den bezaubernden Klang der Zither. Bereits mit 6 Jahren nahm er Zitherunterricht bei Max Stürmer und mit 8 Jahren spielte er mit seinem Lehrer das Duo „Im Kastanienhain“. Achtjährig komponierte er das Stück „Mein erster Walzer“, welcher später im Wiener Arionverlag, Franz Christ, erschienen ist.

Mit 14 Jahren wurde er Schüler von Josef Stanislaw, der übrigens in unserem Almanach, anläßlich des 100. Geburtstages, Würdigung findet. Brandlhofer lernte auch Violine, Klavier, Trompete, Orgel, alle Arten der Harmonika und Piano-Akkordeon, Gitarre, Mandoline und Blockflöte, besuchte das Konservatorium für Musik und dramatische Kunst in Wien und bildete sich daselbst auch in Klavier, Orgel und Harmonielehre aus. 1947 wurde Brandlhofer an das Mozarteum in Salzburg berufen und wurde Lehrer für Zither an den Zweigschulen dieses berühmten Institutes. Derzeit ist er als Lehrer in Salzburg-Stadt und Zell am See tätig. Brandlhofer schrieb bisher über 200 Kompositionen, davon sind rund 80 im Druck erschienen. Auch ist Brandlhofer oft im Sender Rot-Weiß-Rot-Salzburg zu hören. Seine Kompositionen sind echte Zithermusik.

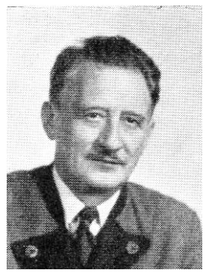
Dir. Josef Fux wurde am 8. März 1888 in Aschach a. d. Donau geboren. Schon mit 13 Jahren komponierte er kleine Werke, die der Linzer Verleger Ludwig Litzlbauer herausgab. Eine dieser Kompositionen führte den Titel „Als ich dein Herz erkannte . . .“ und trug die Widmung an ein Mädchen. Durch Zufall sah der Direktor der Lehrerbildungsanstalt diese Komposition und da er für diese Art von Widmungen nichts übrig hatte, wurde dem kleinen kunstbegeisterten Komponisten der Ausschluß aus dem Pädagogium angedroht. Doch sein Klassenvorstand Schulrat Josef Ritter v. Feder (gest. 6. April 1924), der sich auch für die Zither viele Verdienste erworben hat und damals Leiter des Zithervereines „Harmonie“ in Linz war, wurde auf den kleinen Künstler auf-

merksam und förderte ihn in jeder Beziehung. Fux wurde Lehrer, später Schuldirektor, und obwohl er auch andere Instrumente erlernte, wie Klavier, Orgel, Klarinette, Flöte und Fagott, widmete er seine ganze freie Zeit fast ausschließlich der Zither. Was Meister Fux für diese als Lehrer, Virtuose, Komponist, Dirigent und Fachschriftsteller wertvolles geleistet hat, gehört längst der Geschichte der Zither an. Jeder Zitherspieler kennt und liebt seine Werke, die uns wie kleine Märchen aus einer entschwundenen Zeit tief zu Herzen gehen. Fux konzertierte sowohl als Solist als auch mit seinem Solo-Quartett in vielen Städten Österreichs und war auch wiederholt im Rundfunk zu hören. Er schrieb bis jetzt über 200 Kompositionen und Bearbeitungen für Zither (Soli, Duette, Trios, Quartette, Quintette und Chorwerke). Einzelne Lieder schrieb er auch für Klavier und Orgel. Seine „Fest-Ouverture" ist auch für großes Symphonieorchster bearbeitet und aufgeführt worden. Mehrere Märsche sind für Blechmusik erschienen. Eine Aufzählung seiner Werke erübrigt sich, da sie längst Gemeingut aller besseren Zitherspieler geworden sind. Der rastlos schaffende Meister arbeitet derzeit an einer „Humoreske" und an einer „Ouverture". Fux wurde anläßlich seines 60. Wiegenfestes von seiner Heimatgemeinde Aschach a. d. D., in Anerkennung seines musikalischen Schaffens, zum Ehrenbürger ernannt und ist auch Ehrenmitglied vieler Zithervereine Österreichs. Seit 43 Jahren leitet Meister Fux den Zitherverein „Harmonie" in Linz, der gleichfalls in der Zithergeschichte einen ruhmvollen Platz einnimmt und wo er die gleiche Verehrung genießt wie unter allen Zitherfreunden Österreichs.

Franz Glatzhofer, geb. 7. Dezember 1891 in Wien. Mit 10 Jahren nahm er kurzen Zitherunterricht bei Carl Zechmeister. Er bildete sich durch Selbststudium weiter aus. Seit 1931 ist er Mitglied jenes Zitherquartettes, das heute seinen Namen trägt und das aus dem Zitherquartett „Minnich" hervorgegangen ist. 1946—1948 besuchte er die Ausbildungsklasse für Zitherlehrer am Konservatorium der Stadt Wien, unter H. Pröll. Von da an widmete er sich ganz der Zither als Lehrer und Komponist. Seit 1946 erscheinen seine hübschen Kompositionen, die sich bereits großer Beliebtheit erfreuen.

Anton Karas, geb. am 7. Juli 1906 in Wien XX, war Jahre hindurch als Volksmusiker tätig. Der berühmte englische Filmregisseur Carol Reed wurde durch Zufall auf ihn aufmerksam und übertrug ihm die Komposition der Filmmusik zu seinem Meisterwerk „Der dritte Mann". Durch diese Arbeit und sein blendendes Spiel wurde er über Nacht weltberühmt. Seine Harry Lime-Melodie spielen die Orchester der ganzen Welt. Anläßlich der Wiener Uraufführung des Films „Der dritte Mann" im März 1950, schrieb die Wiener Presse: „Noch eines darf in diesem Film nicht übergangen werden: Anton Karas! Der nunmehr weltberühmte Sieveringer Zithervirtuose hat den Streifen kompositorisch untermalt und ersetzt mit seinem Instrument wirkungsvoll ein großes Orchester. Er beherrscht die Zither mit einer Virtuosität, die aller Anerkennung würdig ist. Schade, daß dieser Künstler nicht von uns, sondern von andern „entdeckt" werden mußte . . ."

Dr. Franz Georg Knotzinger, geb. am 16. März 1908 in Wien, gehört der jüngeren Generation der erfolgreichen Zitherkomponisten an. Er promovierte 1933 zum Doktor der Philosophie, studierte am Pädagogischen Institut der Stadt Wien und unterrichtet seit 1934 neben seinen anderen Fächern Musik an der Hauptschule. Als Schriftsteller von Aufsätzen heimatkundlicher und musikalischer Art ist Dr. Knotzinger wiederholt hervorgetreten. Seit 1932 ist er Partner des Zithervirtuosen Franz Jordak in dessen Konzerten und Rundfunkdarbietungen. Schon als Zehnjähriger schrieb er seine ersten Kompositionen und mit 12 Jahren trat er in Schweden öffentlich als Zithersolist auf. Dr. Knotzinger, der auch Pianist und Geiger ist, schrieb ferner Werke für Klavier und Gesang und für



Von links nach rechts: Franz Brandlhofer, Josef Fux, Franz Glatzhofer, Anton Karas, Dr. Franz G. Knotzinger, August G. Kodat, Heinrich Pröll, Karl Pühringer, Adalbert Vesely.